



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

21 (14.1.1918) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-178923](#)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und besonderen: Chefredakteur Dr. Erich Goldschmidt für den Reichsgerichts-Amtsgerichts- und Friedensgerichts-Bericht: Dr. Paul Mannheimer General-Anzeiger. S. m. d. A. Mannheim. Zeitungsverleger: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprech-Anschaltung: Post Mannheim: Nr. 7948, 7951, 7942, 7953, 7944, 7945 und 7946. — Polizeidienst: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte der kleinen Seite 40 Pfennig, Flensburger 60 Pfennig, Reklameblatt 2.—, Anschlagsblatt: Mannheimer Zeitung 20 Pf., Uhr, Abendblatt nachmittags 2½, Uhr. Für Ausgaben an bestimmte Tage, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgegend monatl. 10.— mit Bringerlohn. Postkarte: Mannheim, 10 Pf. einfach. Datumsangebot. Bei der Postabgabe, 10 Pf. Einzel-Blatt 10 Pf.

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Rupertietsdruck-Ausführung.

Hindenburg und Ludendorff in Berlin — Krisengerüchte.

Um Kühlmann.

Berlin, 14. Jan. (W.T.B. Amtlich.) S. M. der Kaiser und S. M. die Kaiserin nahmen gestern vormittag an dem Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche teil. Se Majestät hörte später den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Hertling und des Generalkriegsministers von Hindenburg.

□ Berlin, 14. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Seit dem Samstag durchschwirren wieder einmal allerlei aufgeregte Gerüchte Berlin, die sich in den heutigen Morgenblättern mehr oder weniger zu allerlei Krisengerüchten verdichtet haben. Das tatsächliche ist bald umrisse. Wir haben schon zu Beginn der vorigen Woche hier mitgeteilt, daß Hindenburg und Ludendorff nach Berlin kommen würden, um in persönlicher Aussprache die bekannten Unstimmigkeiten zum Auszug zu bringen. Am Samstag ist nun Hindenburg und Ludendorff und außerdem der Kronprinz hier eingetroffen und es hat eine Reihe bedeutender Besprechungen beim Kaiser stattgefunden, die heute ihren Abschluß finden sollen. Es handelt sich da um Befriedigungen des Reichskanzlers mit dem Kaiser, der beiden Feldherren mit dem Kaiser und dem Reichskanzler und andere Konferenzen. Für heute ist dann eine große gemeinsame Konferenz beim Kaiser vorgesehen. Am Dienstagmorgen wird vorwiegend der Reichskanzler den Führern der Reichstagsparteien über Inhalt und Ergebnis der Beratungen Mitteilung machen.

Somit das Positive. Gerüchtweise verlautet noch, daß Herr von Kühlmann aus Brest-Litowsk hier eingetroffen sei und daß es bei der Gelegenheit um seine Stellung ginge. Andere wieder wissen zu berichten, der deutsche Gesandte im Haag sei in Berlin eingetroffen und auch Graf Bernstorff sei hierher berufen worden. Auch der Name des Fürsten Bülow lehrt wieder.

Das „Berliner Tageblatt“ glaubt zu wissen, die polnische Frage hätte eine neue Wendung genommen. Man hätte die austro-polnische Lösung aufgegeben und plane etwa eine neue Scheidung Polens, wobei vier polnische Bezirke, die industriell die wertvollsten wären, an Preußen-Duisland angegliedert werden sollen. Im Zusammenhang damit wird von einigen Blättern auch eine neue Kanzlerkrise an die Wand gemalt.

Inwieweit diese Gerüchte der Wahrheit den Weg bereiten, vermögen wir im Augenblick nicht nachzuprüfen. Spätestens am Mittwoch wird man ja auch klar sehen, denn am Mittwoch wird, wie hier bereits mitgeteilt wurde, Graf Hertling im Haushaltungsausschuß des Reichstags sicher sprechen. Die „B. Z.“ am Mittag“ meint, daß der Kanzler außerdem morgen im Herrenhaus reden würde, wo er sich in seiner neuen Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident vorstellen soll. An einer großen politischen Rede aus diesem Anlaß glauben wir indes nicht. Graf Hertling wird sich damit begnügen, sich einzuführen und dann kurz seine Stellung zu den preußischen Problemen zu präzisieren. Anders hat er es auch im Abgeordnetenhaus nicht gehalten und dort stand dazu noch die Wahlrechtswortage auf der Tagesordnung, die das Herrenhaus morgen noch nicht zu beschäftigen hat.

Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts.

□ Berlin, 14. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Die Berliner Morgenzeitungen kündigen den bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts Herrn von Valentini an, der durch den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen Herrn von Berg ersetzt werden soll.

Kühlmann und England.

Als Herr von Kühlmann sein Amt antrat, haben ihn nicht nur alledeutsche Blätter als einen Anhänger der Verständigung mit England bezeichnet, einer Verständigung, die Deutschland die Rolle des „Junior“-Partners zuerteilt wollte, einer Verständigung nicht auf Grund einer vorhergehenden Einigung der europäischen Festlandstaaten, sondern auf Kosten dieser Einigung. Holländische Blätter haben in jenen Augusttagen seine ausgesprochen englischfreundliche Gesinnung hervor. „Het Vaderland“ sagte, daß „etwas Englisches in diesem Deutschen steht“. Der „Telegraaf“ wollte wissen, der Kaiser habe ihn berufen, weil er in ihm den geeigneten Mann sehe, um die Brücke nach England zu bauen. Kühlmann habe als Gesandter im Haag alles getan, um die Berliner Regierung von dem rücksichtigen U-Bootkrieg abzubringen. In der Neuen Zürcher Zeitung (6. August) schrieb Rudolph Saib-Rüte, mit Recht könne Kühlmann als ein überzeugter Freund gewunder deutsch-englischer Beziehungen zugunsten deutscher Weltwirtschaft gelten. Er habe der Bagdadbahnpolitik nie das Wort gesetzt. Diese „verlorenen Bestrebungen“ mühten folge-

richtig zu einer Entfremdung mit dem, in seinen利益en bedrohten England führen. Herr Saib-Rüte gab der Hoffnung Ausdruck, daß Kühlmann den Weg zu einer wohlverstandenen Verständigung mit dem Inselreich einschlagen werde durch Aufgabe der Bagdadbahnpolitik, die lediglich als das Werk „nur sehr bedingt national interessierter Bankkreise“ hingestellt wird, um die vorgefasste Liquidation des größten nationalen weltwirtschaftlichen Unternehmens zu rechtfertigen. Herr Saib-Rüte war voll froher Hoffnungen, daß Kühlmann in diesem Sinne eine Friedensmission ausüben werde. Kühlmann würde also nach den Erwartungen dieses Neutralen seine Aufgabe darin erblicken haben, die Türkei zugunsten einer Verständigung mit England zu opfern. Deutsche Beurteiler haben dann allerdings wieder der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Erfahrungen des Krieges würden an Herrn von Kühlmann nicht so spurlos vorübergegangen sein wie an Bethmann. Herr von Kühlmann werde doch eingesehen haben, daß das A und O der deutschen auswärtigen Politik die Sprengung der feindlichen Koalition und die östliche Orientierung im Sinne einer engeren Zusammenfassung der festländischen Interessen gegen England und Amerika sei. Er werde seine Aufgabe nicht in irgend welcher Art der alten Verständigungspolitik sehen, also in der Abhängigkeit Deutschlands von dem atlantisch-angelsächsischen Weltstellungssifikat. Dann wieder hat man behauptet, Kühlmann sei weder england-freundlich noch england-feindselig gewesen. Es habe ihm in seiner Londoner Tätigkeit als Ziel die Möglichkeit vorgeschwebt, auf einem bestimmten eng umgrenzten Gebiet eine Vereinbarung zu treffen. Räumlich in Afrika und bei der Bagdadbahn, bei der er von der Erwähnung ausging, daß das Unternehmen seine aggressive Absichten gegen England enthalte. Verständigung sei seine Lösung gewesen, nicht Engländer und nicht Englandfeindschaft (Dr. M. R. Kaufmann). Der sachliche Unterchied dieser Auffassung von der Politik des Herrn von Kühlmann gegenüber den oben wiedergegebenen Urteilen ist wohl nicht allzu groß.

Wir erinnern heute an diese Bewertungen Kühlmanns aus seinen ersten Anfangen, weil sie das Verhältnis der gegenwärtig umlaufenden Krisengerüchte erleichtern. Zweifellos sind ja wieder Gegenseite unter den verantwortlichen Männer vorhanden, und zweifellos steht im Mittelpunkt und Brennpunkt dieser Gegenläufe wiederum unser Verhältnis zu England. Schon das Ausschäumen der demokratischen Presse, als andere Blätter in der letzten Woche verzeichneten, Kühlmann könne wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Obersten Heeresleitung seinen Abschied nehmen, zeigte, um welches Problem die Krise sich drehte. Alexander Redlich schrieb am 9. Januar in der „Vossischen Zeitung“: Herr von Kühlmann gehe bei seinen Plänen von einer ganz bestimmten weltpolitischen Vorstellung aus: der unmittelbaren Verständigung mit England, deren Objekt die übrigen europäischen und weltpolitischen Fragen bislang sollten. Diese Ideen habe er bis zum heutigen Tage konsequent verfolgt. Trifft dieses Urteil zu, so würde Herr von Kühlmann also entgegen anderen Erwartungen, von denen oben die Rede war, nicht das aus diesem Kriege gelernt haben, was andere aus ihm erfahren haben.

Die Elemente und treibenden Kräfte der Krise, von der heute gesprochen wird, haben wir hier zusammen. Ihre Lösung wird die Richtung unserer Kriegspolitik anzeigen, wobei zu bemerken, daß es ein wahrer Jammer ist, daß sie noch immer starken Schwankungen unterliegt.

Kundgebungen zur Lage.

Aus den Kreisen der nationalliberalen Partei liegen zur Lage weiter folgende Kundgebungen vor:

Unsere Exzellenz den Reichskanzler Grafen Hertling.

Stuttgart, 7. Januar 1918.

Die nationalliberale Partei Württembergs wendet sich in vaterländischer Besorgnis an Ew. Exzellenz mit dem dringenden Gründen, die Friedensverhandlungen im engsten Sinne zu bestimmen, mit der Obersten Heeresleitung zu führen und nur einen Frieden zuzustimmen, mit dem auch Hindenburg und Ludendorff einverstanden sind. Wir bitten Sie dringend, Ihren ganzen Einfluß zur Erreichung dieses Ziels einzufüllen.

Dr. Stresemann, Berlin, Reichstag.

Mannheim, den 7. Januar 1918.

Wir begrüßen Ihr kraftvolles Eintraten für einen Hindenburgfrieden und hoffen, daß vielen Schwierigkeiten zum Trotz die Mehrheit des deutschen Volkes dazu helfen wird, ihn zu erringen.

Bassemann

für den Vorstand des nationalliberalen Frauen-

ausschusses Deutschlands.

Dr. Stresemann, Berlin, Reichstag.

Karlsruhe i. B. den 6. Januar 1918.

Die Reichstagsfraktion wird aufs dringendste ersuchen, nur solchen Friedensbedingungen zuzustimmen, welche die Billigung von Hindenburg und Ludendorff gefunden haben.

Bassemann

Vorsitzender der nationalliberalen Partei Badens.

Abgeordneter Stresemann, Reichstag, Berlin.

Freiburg i. Br. den 7. Januar 1918.

In ernster Sorge um den Ausgang gegenwärtiger Verhandlungen bitten die Fraktion eindringlich, ihren ganzen Einfluß einzufehen, um Friedensbedingungen im Sinne und zur Stütze Hindenburgs und Ludendorffs zu erreichen.

Abgeordneter Goerking,

Nationalliberaler Partei Freiburg i. Br.

Und die Nationalliberale Reichstagsfraktion.

Um Erfolg unserer Kundgebung vom 28. Dezember begrüßen wir mit besonderer Genugtuung den einmütigen Beschluß

der nationalliberalen Reichstagsfraktion, daß für die Frage der Grenzsicherungen das Urteil der Obersten Heeresleitung maßgebend sein muß und diesem gegenüber alle anderen Rücksichten zurückzutreten haben.

Nationalliberaler Landesverband Hamburg.

Unsere Exzellenz den Herrn Reichskanzler Grafen Hertling.

Wie überall in Deutschland bringt auch Hamburg der Obersten Heeresleitung das unerschütterliche Vertrauen entgegen, so daß wir in Übereinstimmung mit den weitesten Volkskreisen Ew. Exzellenz die dringende Bitte unterbreiten, daß wir zu wirken, daß bei den Friedensverhandlungen namentlich für die Frage der Grenzsicherungen das Urteil der Obersten Heeresleitung maßgebend sein muß.

Nationalliberaler Landesverband Hamburg.

Der Nationalliberale Verein für Südbad und Umgegend sendet der Reichstagsfraktion folgendes Telegramm:

Den Hinblick auf die Größe des historischen Augenblicks, würde es von den Nationalliberalen Südbads als ein nie wieder gutzumachendes Unglück betrachtet werden, wenn von unserer Diplomatie die Forderungen der Obersten Heeresleitung zur Grenzsicherung unseres Deutschen Vaterlandes nicht als Grundlage für die Friedensverhandlungen in Ost und West voll und ganz eingehalten würden. Der einstimmige Beschluß der nationalliberalen Reichstagsfraktion wird daher dankbar und mit besonderer Genugtuung begrüßt.

I. u. G. Clopp, Vorsitzender.

Brest-Litowit.

Brest-Litowit, 12. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich.) Zu Beginn der heutigen Plenarsitzung, die um 11.30 Uhr vormittags eröffnet wurde, gab der Vorsitzende Graf Czernin folgende Erklärung ab:

„In der Plenarsitzung vom 10. d. M. hat der Herr Staatssekretär der ukrainischen Volksrepublik den Delegationen der vier verbündeten Mächte die Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik vom 24. Dezember Nr. 728 übergeben. Diese Note enthält unter Punkt 7 die Erklärung, daß die durch das Generalsekretariat vertretene ukrainische Volksrepublik in völkerrechtlichen Angelegenheiten selbständig austritt und daß sie gleich den übrigen Mächten an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilzunehmen wünscht.

In Erwiderung hierauf beehre ich mich, im Namen der Delegationen der vier verbündeten Mächte nachstehendes zu erklären:

Wir erkennen die ukrainische Delegation als selbständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik an. Die formelle Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die vier verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrag vorbehalten.

Herr Trotsky, der sich hierauf das Wort erbat, führte folgendes aus:

Im Zusammenhang mit der soeben in der Erklärung der Delegationen des Bündnisses behandelten Frage erachte ich es als notwendig, zum Zwecke der Information und deswegen Befestigung möglicher Misverständnisse, folgende Erklärung abzugeben:

Diejenigen Konflikte, die sich zwischen der russischen Regierung und dem Generalsekretariat ergeben haben und deren tatsächliche Seiten mehr oder weniger offen anwesenden bekannt sind, hatten und haben keinen Zusammenhang mit der Frage der Selbstbestimmung des ukrainischen Volkes. Sie sind durch die Widerprüche in der Politik der Sowjets, der Volkskomissare und des Generalsekretariats entstanden. Widersprüche, die Ihren Ausdruck erhalten sowohl auf dem Territorium der Ukraine, wie auch außerhalb ihrer Grenzen. Was nun die faktisch vor sich gehende Selbstbestimmung der Ukraine in Gestalt einer Volksrepublik betrifft, so kann dieser Vorgang keinen Raum für Konflikte zwischen den beiden Bruderrepubliken geben. In Anbetracht dessen, daß es in der Ukraine keine Okkupationsgruppen gibt, daß das politische Leben dort frei verläuft, daß es dort weder mittelalterliche Standesorgane gibt, die ihr Land repräsentieren wollen, noch von oben auf Grund der Machtstellung ernannte Scheinministerien, die innerhalb der Grenzen handeln, die ihnen von oben eingeräumt werden, in Betracht ziehend, daß auf dem Territorium der Ukraine überall frei gewählte Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten existieren, und daß bei der Wahl aller Organe der Selbstverwaltung das Prinzip des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlsrechts angewendet wird, gibt es und kann es keinen Zweifel geben, daß der Prozeß der Selbstbestimmung der Ukraine in den geographischen Grenzen und in den staatlichen Formen, die dem Willen des ukrainischen Staates entsprechen, seine Vollendung finden wird. In Anbetracht des Vorliegenden und in Übereinstimmung mit der in der Sitzung vom 10. Januar abgezogene Erklärung sieht die russische Delegation keinerlei Hindernisse für eine selbständige Teilnahme der Delegation des Generalsekretariats an den Friedensverhandlungen.

Der ukrainische Staatssekretär Holubowitsch erklärte hierauf, die Declaratio der vier verbündeten Mächte zur Kenntnis zu nehmen. Auf Grund derselben werde seine Delegation an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

General Hoffmann, der hierauf das Wort ergriff, bemerkte, er habe aus der Antwort des Vorsitzenden der Petersburger Delegation auf seinen Protest ersehen, daß Herr Trotsky

nicht verstanden habe, warum die von ihm beanstandeten Untersuchungen und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandsvertrages verstößen. Am Kopfe des Waffenstillstandsvertrages ständen die Worte: „Zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens.“ Die russische Propaganda verstoße dagegen, weil sie nicht einen dauerhaften Frieden anstrebe, sondern Revolution und Bürgerkrieg in unsere Länder tragen möchte.

In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte deutsche Presse in Russland zugelassen sei und zwar auch jene, die den Ansichten der russischen reaktionären Kreise entsprächen und die dem Standpunkt der Regierung der Volkskommune widerspreche. Es herrsche also vollkommenes Parlamentarismus in dieser Frage, die mit dem Waffenstillstandsvertrag nichts zu tun habe.

General Hoffmann replizierte hierauf, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse gerichtet habe, sondern gegen die offiziellen Regierungskundgebungen und die offizielle Propagandatätigkeit, die mit der Unterschrift des Oberkommandierenden Kriegsministers versehen seien. Der Oberbefehlshaber Ost und der Staatssekretär des Außenministeriums betrieben keine analoge Propaganda.

Herr Trotski erwiderte hierauf, daß die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages keine Beschränkung für die Neuordnung der Meinung der Bürger der russischen Republik oder ihrer regierenden oder leitenden Kreise enthalten oder enthalten könnten.

Staatssekretär von Kühlmann stellte zu den Bemerkungen des Vorsitzenden der russischen Delegation fest, daß die Rache im mischung in die russischen Verhältnisse ein selbststehender Grundzustand der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenleistung erhebe.

Herr Trotski entgegnete, die Parteien, die der russischen Regierung angehören, würden es als einen Schritt vorwärts ansehen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offensiv über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse Russlands ausspreche, insfern sie dies für notwendig erachten würde.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Willensänderung des kurländischen Landtags.

m. Köln, 14. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölner Volkszeitung“ meldet aus Bielefeld: Angesichts der Verhandlungen in Brest-Litowsk dürften Ausschüsse interessieren, die in einer Bielefelder Versammlung der Deutschen Volkslandspartei der kurländischen Großgrundbesitzer Silvio Brodbeck über das Zustandekommen der Willensänderung Russlands über seine Befreiung von Russland machte, auf welche die deutschen Unterhändler in Brest-Litowsk Bezug genommen haben. Darnach ist im September vorigen Jahres mit Zustimmung des Oberkommandos-Ost ein neuer kurländischer Landtag gewählt worden. Dieser Landtag hat eine Erklärung angenommen, in welcher die Abgeordneten die Geschichte ihrer Heimat vertrauensvoll in die Hände des deutschen Kaisers, des mächtigen deutschen Reiches legen. Der Redner teilte weiter mit, daß auch die Inseln des Rigaschen Kreisbusens für Deutschland optiert hätten; den gleichen Wunsch hätten Livland und Estland, einschließlich der nicht von den Deutschen besetzten Gebiete. Zu Russland gingen die Ostseeprovinzen nicht wieder zurück. Gänden sie seinen Anschluß an Deutschland, dann mühten sie, um der Vernichtung durch das Russland zu entgehen, in einem slawischen Bund Anschluß an England suchen. Damit wäre ein Brückenkopf für Englands Eindringen in die baltische Ebene gewonnen. Röge Deutschland dann auch militärisch den Krieg gewonnen haben, wirtschaftlich sei es vom Osten abgeschlossen.

Berlin, 14. Jan. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Das „Journal de Genève“ meldet aus Petersburg: In Petersburg werden wichtige Ereignisse erwartet. Denn wird eine große Röde halten und von ihrer Ausnahme wird es abhängen, ob er an der Macht bleibt.

Die Kriegzieldebatte in der französischen Kammer.

Paris, 11. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der „Monde Socio“. In der Deputiertenkammer sagte Minister der auswärtigen Angelegenheiten Bichon ferner:

Die Mehrheit der Einzelnen hat gewisse Nachteile. Sie kann verschiedene Auffassungen Raum gewähren, aber eine gemeinsam geführte Front würde daran nichts ändern, umso mehr, als sie es als Hauptziel erachteten, den Sieg davontragen, ohne den alle Erklärungen des Stützes einzufordern. (Wiederholter Befall.) Bleiben wir somit fest bei den mit unseren Verbündeten getroffenen Vereinbarungen. Wir haben solche mit Italien, Serbien und Rumänien und mehreren anderen unserer Alliierten. Um nichts in der Welt werden wir sie brechen. Wir müssen schließlich fest bleiben in den Linien, die wir uns gezogen haben in unserem gemeinsamen Willen, uns gegenseitig zu unterstützen. Man spricht von einer gemeinsamen Röde. Denken Sie doch daran, daß es gegenwärtig nicht weniger als sieben Röde gibt, die sich im Kriege gegen Deutschland befinden. Ist es notwendig, sie alle einzusuchen und ihre Kriegziele für die Befreiung der Menschheit aufzutragen? Formulieren Sie doch, unter ihnen geöffnet werden, oder soll man sie schließlich vor der Stunde, wo dies notwendig sein wird, noch vereinen zu einer Art von Kriegszielekonferenz? Glauben Sie mir, daß es sich hier um etwas anderes als Befreiung handelt, daß es mir im Augenblick nur darum kommt, daß wir alle im Grunde einig sind, wie sehr Albert Thomas in seinem Artikel in der „Humanité“, der aus Bonn vom 5. Januar bat, erkannt hat.

Albert Thomas lädt aus: Die Schwierigkeiten, die ich für eine allgemeine Erklärung geltend mache, liegen mir im gegenwärtigen Augenblick wieder als Gedanken zurück. Aber ich schrieb meinen Artikel nach dem Einlaufen der Erklärungen Lord Georges und bevor die Röde Wilson erschienen war. Heute stehen wir den Erklärungen Lord Georges und den vierzehn Artikeln des Präsidenten Wilson gegenüber. Der Augenblick scheint also gekommen, zu erwägen, ob man gemeinsame Erklärungen abgeben kann. Da den vierzehn Artikeln Wilsons sind als zu behandelnde Fragen natürlich Serbien, Rumänien und Polen angeführt.

Clemenceau: Das ist so große, was wir vorgeschlagen haben.

Kristian Strand: Ich wurde in dem Augenblick, wo die Umstände schwierig waren, bestimmt, um namens der Alliierten Wilson zu antworten. Es war davon im Laufe dieser Debatte die Rede. Diese Antwort war schwierig abzustufen. Sie wurde überreicht und ich glaube sagen zu können, Albert Thomas, der damals mein Mitarbeiter war, der ihren Inhalt kannte, wird mir nicht widersprechen, daß wir uns damals einem doppelten Ereignis gegenüberfanden: Seinen einer Friedensaffaire, die von Deutschland ausgeht, unter neueren, ungewissen Bedingungen, die eine normale Antwort herausforderten. Diese Antwort wurde gegeben. Dann wurde ich Wilson an die Verhandlungen und logte „Gebt mir Eure Kriegsziele an!“ Wie dachte, daß man zu dem Präsidenten der starken amerikanischen Republik der Vereinigten Staaten Weitwissen haben müsse. Wir redigierten unsere Kriegsziele im Anfang mit den damaligen Umständen und den Bedürfnissen des Augenblicks. Man kann heute sagen, gewisse Vereinbarungen seien besser eingegangen werden, aber bekannt die ha-

wenn gewisse Vereinbarungen unter dem Druck der Stunde nicht getroffen worden wären, sich die Fragen noch dem Erfolg Frankreichs mehr würden haben stellen lassen, weil es dann auf den Schlachtfeldern hätte geblichen wäre gegenüber seinem Angreifer. Die Hauptdrohung war, alle beteiligten Kräfte gegen den gemeinsamen Feind zusammenzufassen. Dieses Vertröten, das mit Wilson identisch, erlaubte ihm, sich mit Dokumenten in der Hand wieder an die Mittelmächte zu wenden, die vom Frieden gesprochen hatten, ohne irgendwo genau zu formulieren, und ihnen zu sagen: Hier habe ich das, was Frankreich und seine Alliierten mir als eure Eltern übermittelt. Die Mittelmächte antworteten nicht, und die Vereinigten Staaten wußten nun, auf welcher Seite der gute Glaube war. (Beifall) Ich behaupte, daß die unter diesen Bedingungen abgesetzte Röde den Interessen Frankreichs diente. (Beifall auf zahlreichen Wänden.)

Richon nahm hierauf wieder das Wort: Mein Freund Brian wird mir bezeugen, daß ich keine Kritik an der Röde Wilsons übe. Albert Thomas macht uns einen weiteren Vortrag. Wir hätten, sagt er, nicht die Engländer eine Gegenseite als Anwörter auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk unternommen. Es ist dennoch eine Rolle, wenn wir von dem Augenblick an, wo wir den Vorfallen Deutschlands und Russlands erfuhrten, lenten, daß sie uns keinen einzigen Angriff aufzuhalten würden. Seitdem ist klar geworden, daß Deutschland, während es der Förm hält den Grundzustand des Friedens proklamierte, es verstanden hat, die von ihm eroberten Gebiete zu behalten. Es wurde also, um zu beginnen, Polen, Litauen, Russland, Estland und Livland behalten, deren Besiedlungen sich, wie es behauptet, bereits ausgesprochen hätten. Es gab anfangs einen großen Rückslag bei den Magyaren und Tschechen und Trotski verhinderte den Abruch der Verhandlungen. Hieraus schloß er vor, sie in ein neutrales Land zu versetzen. Deutschland lehnte ab und Trotski lehnte wieder nach Brest-Litowsk zurück. Der große Korn der Normannen gegen die deutschen Besiedlungsmächte beruhigte sich. Es scheint gegenwärtig, daß Anzüglichkeiten zwischen Kühlmann und Clemenceau einerseits und den maximalistischen Delegationen andererseits ausgetauscht werden. Wird der Friede geklöppelt werden? Ob nun Deutschland ihn schlägt oder ob es beim Waffenstillstand bricht, es wird sich um die Lösung der Frage gehen uns bemühen können, die der russische Abfall seiner Entscheidung unheimliches hat. Es wäre ungünstig, sich von der Fesselfest des internationalen Rechtes und den Drohungen mit einem revolutionären Krieg bestreiten zu lassen. Es ist besser, dem schlammigen Zustand zuvergessen. Vorsichtshalber stellt sich also die Zusage dar: Einseitig haben die Alliierten Länder durch ihre Regierungen bekanntgegeben, daß ihre Grundzüge, die eines dauerhaften und gerechten Friedens, den sie erzieben, die Gleichberechtigung, Freiheit, Unabhängigkeit und das Recht auf Widerstandnahme der erlittenen Schäden sowie die Schaffung bestimmter Einrichtungen zur Verhinderung einer Wiederholung des Krieges sein. Sie haben sich in aller Form bereit erklärt, untereinander die Befreiungen zu prüfen, die Ihnen von den Gegnern etwa gemacht würden.

Renouvel bestand auf der Röde betreffend eine gemeinsame Erklärung der Alliierten und bewies die Notwendigkeit vor allem die Gerechtigkeit der Sache Frankreichs zu verteidigen. Der Redner schloß mit der Forderung nach dem Zusammenschluss einer Konferenz der Alliierten zur Abfassung einer gemeinsamen Erklärung.

Die Röder nahmen daran, wie bereits gemeldet, mit 307 gegen 112 Stimmen die Priorität zu Gunsten der Tagesordnung Auguste neu an, die von der Regierung angenommen worden war und ist der es heißt:

Die Röder billigt die Erklärungen der Regierung und vertraut darauf, daß sie durch energische Fortsetzung des Krieges die vollständige Wiedergutmachung des Missbrauchs der Gewalt, die Herstellung einer Herrschaft der Gerechtigkeit in den internationalen Beziehungen und den Triumph der Demokratie weiter erzielen wird und geht zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung wurde durch Handaufheben angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Die Aufnahme der Röde Bichons im eigenen Lande.

Paris, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Da den Besprechungen der Interpellationsdebatte und besonders der Röde Bichons zeigt sich die französische Röde, wie es nach dem Verlauf der Kammerfahrt nicht anders zu erwarten war, in zwei Lager gespalten. Während die reaktionären, zentralistischen und die revisionistischen Blätter Bichon für seine Ausführungen großen Beifall zollen und auf die Sozialisten schließen, die sie annehmen eine laute Speiche im Namen des Vaterlandes zu führen, ist die „Humanité“ enttäuscht darüber, daß Bichon immer noch die Diplomatie im Geheimen betreibe. Man höre, nach der Begegnung Bichons den diplomatischen Schriftwechsel über die neuen Kollektivmächte des Vertrages bekannt zu geben, wobei es nicht mehr von einer Einheitslichkeit der Ziele des Vertrages und von einer Übereinkunft mit Wilsons Ideen sprechen. „L'Humanité“ sagt: Als Clemenceau-Kabinettspräsident wurde, verneigte er uns zum Sieg oder Tod. Bichon hat keine andere Ziele und Wahlen als Clemenceau. Bichons Röde beeindruckt durch Zweifel und Despotismus und vermängt des Hinweises auf die Friedensstaube.

Der „Temps“ schreibt: Wie vor einem Jahre so sind auch heutige Schwierigkeiten zu überwinden um die Forderungen und Wünsche der Alliierten in die gemeinschaftlichen Formen zu bringen. Dass keine ernsthaften Schwierigkeiten zur gemeinschaftlichen Abfassung der Kriegsziele Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten bestehen, erhellt aus den Reden Béard Georges, Wilsons, Balfours und Bichons, aber Frankreich und England seien in Italien, Serbien, Rumänien und Bulgarien verzögert gebunden. Alle Kräfte müssten so wie sie gruppiert seien, einige bleiben. England und Frankreich seien nicht in der Lage weitere Alliierten zur Beschränkung der Kriegsziele oder zu einer anderen Fassung zu zwingen, es liegt bei diesen Alliierten, selber ihre Wünsche und Interessen mit den gemeinsamen Zielen der Alliierten in Einklang zu bringen. Ein gemeinsames Programm müsse bei einer Neufassung wirklich notwendig werden, vor allem das Vertrauen stärken. „Journal des Débats“ urteilt, solange die Schwierigkeiten, die einer gemeinschaftlichen Reformierung der Kriegsziele entgegenstehen, nicht überwunden seien, fehlen den Alliierten alle menschliche Elemente zum Siege.

Bevorstehende Kriegszieleklärung Clemenceaus.

m. Köln, 14. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölner Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Der „Naut“ meldet, daß Clemenceau anfangs der kommenden Woche an die Kammer eine Erklärung abgeben wird, welche eine deutliche Formulierung von Frankreichs Forderungen betreffen und eine mögliche Grundlage für Friedensverhandlungen umfassen wird.

Die Abfassung eines geheimen Entente-Dokuments möglich.

Berl. 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, beschäftigt sich der geistige Ministerrat mit außenpolitischen und militärischen Fragen. Den Blättern zufolge soll Sonnino seine Erklärungen über die Möglichkeit eines in Paris abzuschließen geheimen Entente-Dokuments gegeben haben.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Januar. (WTB. Amlich.)

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Weißlich und nordwestlich von Armentières, sowie in der Gegend von Reims vor die englische Armee

feindlich feindlich übertragen. Auch in anderen Abschnitten lebte es vorübergehend auf.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

An vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Stärke französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Avocourt zur Erfahrung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Auf den östlichen Massenhöhen und in den mittleren Vogesen zeitweilig erhöhte Feuerfähigkeit.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern sechs feindliche Flugzeuge und drei Feuerballone abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonischer und italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalsquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 13. Jan., abends. (WTB. Amlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Brenna nahm das Artillerieunterstützung vorübergehend an Stärke zu.

Der Chef des Generalstabes.

Die bulgarischen Berichte.

Sofia, 11. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 10. Januar.

Im oberen Skumbatal zerstreut wie durch Feuer mehrere feindliche Abteilungen, die sich unser Posten zu nähern versuchten. Wir schlugen den Angriff einer französischen Erkundungsgruppe auf unsere Stellungen südlich von Jakow ab und vertrieben im Handgemenge eine englische Infanterieabteilung.

Sofia, 12. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 11. Januar.

Mazedonische Front.

Auf dem linken Wardagauer und südlich von Jakow vertrieben unsere Einheiten eine englische Infanterieabteilung, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchte.

Die Unruhen in Lissabon.

Ges. 12. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Radausmeldung aus Lissabon sollen die an den letzten Ereignissen beteiligten Angehörigen der Marine, sofern ihre schlechte Haltung bewiesen ist, aus der Marine entfernt werden. Sie werden, sofern sie geflüchtet sind, als Deserteur behandelt, falls sie sich nicht binnen 48 Stunden wieder einsinden.

Eine Ergänzung der russischen Geheimapotheken?

R. Jeremejew erinnert in „Armia i Flot“ an die von Wiljukow im Jahre 1916 in der Duma abgegebene Erklärung: „Seit 1907 wurden die Grundlagen der jeglichen internationalen Politik geschaffen. Nur auf dem Boden des unerschütterlichen gegenseitigen Vertrauens konnte der Vertrag über Konstantinopel und die Meerengen abgeschlossen werden. Russland stand jedoch vor dem Augenblick, wo es die Früchte seiner Arbeit von zwei Ministeren des Auswärtigen ernten sollte, als sich eine ungewöhnliche, seltene, in der Geschichte vielleicht einzige dauerhafte Konjunktur bildete, deren Beginn durch die Tätigkeit König Edwards des Siebten geschaffen wurde.“

Jeremejew bemerkt hierzu: „Also die russische Bourgeoisie hat schon 1907, bevor noch die Verträge von Reichen aus dem japanischen Krieg ordentlich der Öffentlichkeit übergeben waren, ein neues blutiges Abenteuer gedacht. Sie wollte Konstantinopel und die Dardanellen, Kleinasien, Mongolei und Galizien erobern und in den Kreis der „großen“ Räuber einzutreten.“ Vielleicht entschliefen sich die Bolschewiki auch noch zu einer Bekanntmachung der politischen Verhandlungen vor dem Kriege und Vereinbarungen, die von Russland und der Ukraine getroffen wurden. „Algemeen Handelsblad“ schreibt in diesem Sinne: „Die Veröffentlichung der Geheimverträge zeigt immer deutlicher, mit welchen Absichten der Verband den Krieg fortsetzen will. Alle bisherigen Veröffentlichungen betreffen über die Zeit nach dem Kriege, während gerade die Verhandlungen vor dem Kriege die Hauptstrophe sind. Die Bolschewiki würden sich den Vortrag der ganzen Menschheit verdienken, wenn sie die damals abgeschlossenen Verträge veröffentlichten. Der Sudomino-Prozeß hat gezeigt, wie die russische militärisch-panslawistische Gruppe absichtlich den Zusammenhang vorbereitete. Die Veröffentlichung der dem Krieg vorangegangenen Verhandlungen würde beweisen, inwiefern der militärische Umgebung des zaristischen Reiches geschrieben werden müsste.“ „Algemeen Handelsblad“ spricht damit in der Tat im Interesse der betroffenen Menschheit, die endlich nach voller Wahrheit verlangt.

Englisch-amerikanischer Haftespielflüchtigen-Austausch.

m. Köln, 14. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölner Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien wird ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Engländer, die in den Vereinigten Staaten ansässig sind, in das amerikanische Heer und ungefähr die Amerikaner, die in England mobilen, in das englische Heer eingezogen werden können.

Sie hat sich während des Krieges um 2364 auf 5936 vergrößert. Am 1. Dezember zählte man an allen baulichen Schulen 3911 Lehrer und 1925 Lehrerinnen.

* Schule und 7. Kriegsanleihe. In sämtlichen baulichen Schulen und bei der 7. Kriegsanleihe im Herbst 1917 insgesamt 3.645.993 Mark gezeichnet worden und zwar von den höheren Lehramtsanstalten 1.111.172 Mark und von den Volkschulen 2.534.821 Mark. Dazu kommen noch 25.344 Mark Zeichnungen in den nichtöffentlichen Kästen.

* Lebterprüfungen. Die lebte Matrikelprüfung wurde von zwei Unterrichtern und einer Schulfondation, die ausgetragene Dienstprüfung für Kriegsteilnehmer von 171 Volkschuldienstleuten bekleidet.

* Förderung der Einführung der ungeteilten Arbeitszeit. Der Kriegsauftakt für Konsuminteressen, Belegschaftsausschüsse, Karlsruhe, hat an den bad. Landtag und die Kriegsministerium unter Hinweis auf die vollständig ungenügende Kohlenzuhr welche die Einführung weiterer Betriebe, insbesondere von Gas- und Elektroanlagen, unvermeidlich erscheint, lädt telegraphisch die Bitte gerichtet, als durchgreifende Hilfe gegen die Kohlemotio sofern allgemein die ungeteilte Arbeitszeit einzuführen und hierbei die Fortbewegung der Arbeitnehmer, wie z. B. nachtündliche Arbeitszeit ohne Bodenauftakt, sowie Impfung der Verkehrsverbindungen, zu berücksichtigen. Zur Vermeldung ganz unbehinderter Zustände seien sofortige Mahnungen dringend gesucht.

* Die großen Schneefällungen im Eisenbahn- und Postverkehr haben in den letzten Tagen gedauert. Die von der Generaldirektion der Eisenbahnen getroffenen Maßnahmen, diese Verkehrsbehinderungen zu befehligen, konnten nicht überall durchgreifend genug wirken, um wieder einen einigermaßen geordneten Verkehr herzustellen. Die Augenblickungen haben sich von Tag zu Tag verschärft, auch Verhinderungen von fests. und zeit. zw. 20 Stunden keine Seltenheit mehr waren. Einige Tage ließ man überwintern kaum ausfallen. In den Verhinderungen tragen die Kurzen Schneefälle mit Schutz. Die Augenblickungen übertragen sich selbstverständlich auf den Bahnhof. Strecke und Zeitungen laufen oft mit eins und zweimaliges Verhinderung ein. Für den Weihnachtsverkehr sind diese Zugungen selbstverständlich außerordentlich möglich. Ob die gestern in Kraft getretenen weiteren Einschränkungen im Personenverkehr in dieser weihnachtlichen Periode keinen Beitrag leisten werden, bleibt abzusehen.

* Die Unbedecktheit der Militärs an der Front. Man höreder Kriegsamt den Fehler. Die Unbedecktheit des Militärlaufzuges ist den nach der Heimat verlassenen Mannschaften so alt wie die Kriegsleitung selbst. Sie besteht nicht auf dem unzureichenden Rücken, sondern sie liegt darin, dass es nicht möglich ist, eine Kavallerie zu haben. Beides ist wohl in den letzten Jahren unzureichend. Aber andere Gründe haben die Militärlaufzüge verhindert, sie hat nichts zu tun, nämlich ohne Sicht und Räumlichkeit haben sie zu verhindern. Sonderlichkeiten - halten darin jedoch den Vergleich mit den Kriegs- nicht aus. Was es aber bedeutet, 20 Stunden lang in unangenehmen, unzureichenden, überfüllten Wagen mit 1-2 gekrüppelten Soldaten zu sitzen, das hat der Kavallerie mit politischen Leidenschaften auf der Hand, wie auf der Rückseite zur Heimat. Wenn zur Front durchzugehen, und es steht ein gutes Werk zu tun, muss es die Kavallerie bewegen, die Angelegenheit öffentlich zur Sprache zu bringen. Denn die gute Stimmung der Soldaten ist bei jeder auszutüpfelnden Ausübung der Militärlaufzüge sehr wichtig und macht den Willen und der Motivierung klar. Auch die Schenke ist gefährdet.

* Soldmangel durch Hantiere. Die Saline Dürrheim hat im Jahre 1916 über eine Million Kilogramm Salz mehr ergangen als im Jahr 1915. Aus dieser Zahl geht hervor, dass der Soldmangel lediglich auf die unveränderte Hantiere zurückzuführen ist. In einem Privatbau in der Nähe Offenburgs wurde z. B. über die Sommer-Salz im Bottsalz erfasst.

* Bewohnerender Preisabschlag für Weihweine? Wie bereits in vielen Zeitungen zu lesen war, behaupten sie bis ins Unerdliche gehörenden Weinpreise ihrem festen Stand nicht mehr so als vor einem Wochen. Besonders sind die Rotweine im Preisrückgang begriffen. Wie dem "Lohnsteiner Tageblatt" nun von befreundeter Seite aus Veröffentlichung mitgetragen wurde, sollen alle Weihweinabgaben auf Wein geschränkt sein, da nach Weihweinabgabe aus Rücksicht auf die Weihweine auch ein Preisabschlag vorgenommen werden soll. Dennoch werden die Weihweine auch einen Preisabschlag entgegensehen. Hoffentlich zum Schaden aller Besitzerreiter.

* Die erste Monatssteuer 4. Klasse. Als erste deutsche Eisenbahnverwaltung hat die Südbahn die Errichtung der Monatssteuer auch auf die vierter Wagenloge eingedeckt. Am 1. März wird die Neuerung in Wirkung treten. Bisher lag ein wesentliches Bedürfnis der Monatssteuer vierter Klasse darum nicht vor, weil jedermonat mit der außergewöhnlich billigen Arbeiterwochensteuer befreit wurde. Nach den Bestimmungen des neuen Verkehrssteuergesetzes haben jedoch nur Arbeiter Aufpruch auf steuerfreies Fahrzeug. Unfolgendes müssen Arbeiterwochensteuer den Arbeitern zum Verkehr zwischen Wohnort und Arbeitsstätte vorbehalten bleiben. Die Berechnung Arbeiterwochensteuer zu benennen, ist Müßiggang durch eine vom Arbeitgeber ausgestellte Rechnungsaufstellung nachzuweisen.

* Der erste Kommandeur deutscher Schlegelsgesang aus England ist heute Nacht in Rotherham eingetroffen. Darunter befindet sich auch ein Mannheimer, Herr Dr. Herberth, der seinerseits am 1. Januar 1917.

* Hochwasser im Schwarzwald. Von unserer Wetterbeobachter und vom Schwarzwald geschrieben: "Kurz vor Schneemassen sind in den letzten Tagen im Schwarzwald nichts passiert. In den letzten Normativen schneite es fast ununterbrochen, Tag und

Nacht. Die weiße Decke hat dann auch besonders in den höheren Lagen des Schwarzwalds eine für die Jahreszeit nicht häufig auftretende Prachtigkeit erlangt. Das nördliche Schwarzwald ist Hornisgrindegebiet, über das um die Mitte der vergangenen Woche niedrige Schneefälle hinabraten, erreichte die durchschnittliche Schneehöhe einen vollen Meter. Schneemerkungen von einigen Meilen an den Nordhängen der Grinde und an den gegen den Rummelsee liegenden Baden sind keine Seltenheit. Unterlamm meldet noch vom Sonntag befallen Schneefall bei 3 Grad Kälte und 30 Zentimeter Schnee; der Rummelsee, der Aulensee, der Aulensee, die Zusamme verzeichneten 30 bis 100 Zentimeter Schneehöhe. Noch beträchtlicher sind die Schneehöhen, die vom Schwarzwald gemeldet werden. Langsame Schneefälle haben in den hohen Berglagen alle Pfade und Wege zugewichen und -geweht, sodass trotzdem der Bobschlitten allorten ununterbrochen in Tätigkeit war und nodi ist, manches einiges Gebirgsdorf, mancher Weiler und manches Gehöft weitabgekennet ist durch Schnee, der meterhoch Stege und Wege bedeckt und die Aufzäsuren sprengt. Am Heiligenberg liegt der Schnee jetzt 100 bis 120 Zentimeter hoch, ebenso am Herzogenhorn. Die Höhen am Heiligenberg zeigen den Gesichts und das Winterbild zu diesem einen wundersamen Ausblick. Turnende Schneefüchse färben sich dort an. Zimmer noch schwer es leicht zu und der Blodenfall erhöht die weiße Schneefläche Tag um Tag. Schon mit Schneeschuhn ist im hohen Schwarzwald mit Sicherheit reisbar, da nur wenige Wege gebaut und gepflegt sind. Auch im Mittleren Schwarzwald, bei Schönau, Schönwald, Forbach und Triberg, erreicht die durchschnittliche Schneehöhe 50 bis 100 Zentimeter. Die Einheimischen geben sich selbst best Winterwetter hin, während von auswärtigen wenigen Sportler mehr in den Bergen zu treffen sind. Sch- und Schleitbahnen sind zumeist bis in die Taler fahrbare, wenn auch seit 2 Tagen dort zeitweise Touwelen austreten.

* Nicht betreut und hanfieren! Vor zuständiger Seite wird uns gefürchtet: Auch in letzter Zeit muss man wahnehmen, dass Dienstleistungen Kriegsbeschädigte teils durch offenes Betteln, teils durch Dausieren die öffentliche Wohlthat in Anspruch nehmen. Ein derartiges Auftreten der Kriegsbeschädigten ist jedoch überflüssig und wenig erwünscht; denn in allen Gebieten der Kriegswirtschaft gibt es ausreichende Arbeitsgelegenheit auch für Kriegsbeschädigte. Außerdem wird für die Opfer des Krieges in jedem einzelnen Falle ausreichend georgt. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn alle festgestellten Fälle alsbald den Gürtelstellen mitgeteilt würden.

Polytechnik vom 14. Januar.

Zöblitzer Unglücksfall. Am 12. 12. Uhr, vermittelt durch die Polizei, wurde der 45 Jahre alte, verheiratete Kästner Arbeiter Friedrich Kästner vom Heiligenberg, R. 8, 4 wohnhaft, aus dem Hof des Hauses H. 6, 12 einen gefüllten Müllkübel auf den Motorwagen tragen. Er rutschte dabei im Hängegang aus und kam so ungünstig zu Fall, daß er unter dem Kästner auf den Kopf fiel und diesen erheblich ausschlug. Seine Mutter wie auch der Sanitätswagen ins Krankenhaus verbracht, woselbst er am gleichen Tage, vermittelt 10% Uhr, an der erhalteten Verlegung gestorben ist.

Spielplan des Groß. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater	Neues Theater
14. Januar Montag	Abonnement A Kleine Preise	"Goges u. sein Ring" Anfang 7 Uhr
15. Januar Dienstag	Abonnement C Hohe Preise	Die Schneidersv. Schloss
16. Januar Mittwoch	Abonnement B Kleine Preise	Totentanz II. Die Schneiders
17. Januar Donnerstag	Abonnement D Hohe Preise	Schneiders
18. Januar Freitag	Außer Abonnement Mittlere Preise	Zwei Freuden Male: Der Seher Anfang 7 Uhr
19. Januar Samstag	Außer Abonnement Kleine Preise	Petersches Mandat
20. Januar Sonntag	Abonnement C Hohe Preise	Trotzen und Isolde

Büdlicher Landesverein für bildungsfähige Krüppel.

N. Heiligenberg, 12. Jan. Unter Vorzug von Oberbürgermeister Prof. Dr. Wolf stand heute im Büdlicher Gemeindesaal eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Badischen Landesvereins für bildungsfähige Krüppel statt. Der Vorliegende dankte in seiner Begrüßungsansprache besonders dem Staatsanwälte Dr. v. Bodman für sein Ertheilen und gebaute Dank in warmen Worten das fürstlich vergebenen ersten Vorliegenden Schenken Weller-Freiburg. Im Großherzogtum Württemberg, wo die Büdliche vertraglich den Krieg hinzu vertragen werden sollte, ja, ob man den heiligen Hauptbahnhof mit großer Kosten anbauen wolle. Er wendete sich gegen solche einzelne Wünsche. Die Regierung erwiderte, die Absicht der Büdlicher verdeckt nicht, insbesondere sei von einem Plan, den jungen Hauptbahnhof auszubauen, keine Rede. Solange der Krieg dauert, ist allerdings ein Weiterbau unmöglich. Die Verstärkung des Hauptbahnhofs werde nach Kriegsende eine sehr vermeidbare Vergrößerung weiter beitreten werden. Der neue Hauptbahnhof steht, da er kein Hauptbahnhof ist, wie der jetzige, solche Vorhabe für den Betrieb, da die Eisenbahnverwaltung sieht das größte Interesse daran habe, den Ausbau zu fördern. Für die Büdliche vertraglich ein Kästner ist jetzt die Pläne fest, sobald man anfangen kann, zu kaufen, wenn nicht der Krieg wäre. In Betracht kommt dabei noch, dass während des Krieges hat eine Geste gelebt werden müssen. Die Banane ist den neuen Tunnel beträgt etwa drei Jahre. Mit dem Ausbau würden die notwendigen Ausführungen an dem Neubau des Bahnhofes Schenken vorgenommen. Mit dem Enteignungsverfahren ist begonnen. Auch hier wurde mit den Arbeitern begonnen, sobald wie möglich.

sc. Reichenbach bei Rastatt-Bischheim, 12. Jan. Der 11-jährige Sohn des Bankrats Schilling stirbt von der Schrein ab und stirbt so schwer verletzt, dass er stirbt.

sc. Pforzheim, 12. Jan. Der 8-jährige Sohn eines Automobilfahrers in Pforzheim-Württemberg starb auf einer jugendlichen Welle, ein und erkrankt. — In Pforzheim wurde die Scheune des Bankiermanns Württemberg wegen verdeckten Toten verhaftet. Sie holt, wie mitgeteilt, ihren Mann durch einen Sohn schwer verletzt.

sc. Lörrach, 12. Jan. Der 30-jährige Bankdirektor Dr. Müller stirbt die Treppe seiner Wohnung hinab und stirbt kurz nach dem Unfall.

Samstagabend begibt sich auf über 60 000 M. Gg. von Bodman übermittelte den Betrag von 25 000 M. von Unbekannt. Prof. Dr. Vulpian schenkt 10 000 M. für besondere Zwecke des Krüppelheims, die Firma Lang spendete 10 000 M., die Süddeutsche Diskontogesellschaft Mannheim 3000 M., die Rheinische Creditbank Rauschenbach 3000 M., die Firma Benz 5000 M., Kommerzienrat Landsberg 1000 M., Geh. Kommerzienrat Bonn 1000 M.

Bei der Reunions des Vorstandes wurde dem der Versammlung bewohnden Geheimrat Dr. Clemm-Mannheim das Amt des ersten Vorstandes übertragen. Der durch Aufführung einstimmig wiedergewählte Vorstand erweiterte sich durch Zusatz von Gräfin Helmstedt, der Oberin des Krüppelheims, Frau Berouvin von Waldberg, Heidelberg und Frau Gauz-Karlsruhe.

Prof. Dr. Vulpian, der dräiliige Seiter des Krüppelheims, sprach in längeren Ausführungen über Aussagen und Zielen des Krüppelheims dahin aus, dass dasselbe, so erfreulich auch seine gegenwärtigen Leistungen seien, bringend einer Erweiterung und eines Ausbaues bedürfe. Es fehle an Räumen für ärztliche Behandlung der Jünglinge, an einem Turnsaal für Gymnastik, an Schlämmen, an Räumen für Werkstätten, an einem Raum für den Gottesdienst, an einem Sitzungszimmer für den Verwaltungsrat; zur Erfüllung dieser unabkönnlichen Aufgaben bedürfe es natürlich großer Geldmittel. Zur Werbung neuer Freunde für das humanitäre Werk schlug der Redner die Verbreitung eines von ihm entworfenen Kreisblattes vor. Die darin enthaltene Angabe, dass im Dezember 1916 in Baden 3000 bildungsfähige Krüppel geschult wurden, erweckte besser als jedes andere Wort die Notwendigkeit der Krüppelfürsorge. Er betonte, dass die Tätigkeiten der Ortsgruppen eine Belebung erfordern müsse; je davor und nicht auf das Sammeln von Geldmitteln beschäftigt, sondern müsse sich auch dem Ausfinden von Jünglingen für das heim und der Unterbringung entlassener Jünglinge in geeignete Stellen gewenden. — Die Vorschläge des Redners fanden allzeitige Zustimmung. An einer längeren Aussprache, an der sich Clemm von Bodman und Geheimrat Dr. Clemm wiederholte beteiligten, wurde besonders die Frage erörtert, auf welche Weise neue Mittel für den Verein aufgebracht werden müssen.

Kommunales

sc. Weinheim, 11. Jan. Zum Zwecke der Kästnerabteilung hat der Gemeinderat angeordnet, dass Theater-, Konzert- und Kinofeste vom 14. bis 16. Uhr, ab nicht mehr gezeigt werden dürfen. Ebenso muss im Gymnasium in der Gewerbeschule und in der Volksschule die Heizung eingestellt werden. Dogegen ist in der Volksschule eine öffentliche Wärmezelle eingerichtet worden.

* Eröffnung der Bürgermeister- und Stadtratsgebäude. Eine wesentliche Aufsicht führt die Leipzig'sche Bürgerschaft und Stadtratsgebäude durch eine Ratsvorlage, der die Stadtratsordnungen bereits zugestimmt haben. Danach sind vom 1. Januar 1918 ab die Gehälter in folgender Weise festgesetzt: Oberbürgermeister 80 000 M., zweiter Bürgermeister 17 000 M., außerdem 3000 M. nicht personale Vergütung für Dienstlauf, britischer Bürgermeister und Polizeibeamter vom 1. bis 8. Dienstabreite 14 000, vom 7. Dienstabreite ab 15 000 M., 1., 2. und 3. Dienstabreite 12 500, vom 7. Dienstabreite ab 18 500 M. Die übrigen Städte bezahlen Gehälter von 9 000 M. bis 15 500 M. und die Stadtbauräte liegen von 13 000 M. liegen bis 18 500 M. K. K.

Aus dem Großherzogtum.

* Heiligenberg, 12. Jan. In der Sitzung der Bürgerschaft vom 10. 12. 1916 fragte Abg. Dr. Koch nach den Absichten der Regierung bezüglich der Weiterführung der Arbeiten am Heiligenberger Hauptbahnhof und am Kästner. Er wies H. "Heiligenberg" darauf hin, dass im Heiligenberger Bereich umfangreich verdeckt werden sollte, ja, ob man den heiligen Hauptbahnhof mit großen Kosten anbauen wolle. Er wendete sich gegen solche einzelne Wünsche. Die Regierung erwiderte, die Absicht der Büdlicher verdeckt nicht, insbesondere sei von einem Plan, den jungen Hauptbahnhof auszubauen, keine Rede. Solange der Krieg dauert, ist allerdings ein Weiterbau unmöglich. Die Verstärkung des Hauptbahnhofs werde nach Kriegsende eine sehr vermeidbare Vergrößerung weiter beitreten werden. Der neue Hauptbahnhof ist, da er kein Hauptbahnhof ist, wie der jetzige, solche Vorhabe für den Betrieb, da die Eisenbahnverwaltung sieht das größte Interesse daran habe, den Ausbau zu fördern. Für die Büdliche vertraglich ein Kästner ist jetzt die Pläne fest, sobald man anfangen kann, zu kaufen, wenn nicht der Krieg wäre. In Betracht kommt dabei noch, dass während des Krieges hat eine Geste gelebt werden müssen. Die Banane ist den neuen Tunnel beträgt etwa drei Jahre. Mit dem Ausbau würden die notwendigen Ausführungen an dem Neubau des Bahnhofes Schenken vorgenommen. Mit dem Enteignungsverfahren ist begonnen. Auch hier wurde mit den Arbeitern begonnen, sobald wie möglich.

sc. Reichenbach bei Rastatt-Bischheim, 12. Jan. Der 11-jährige Sohn des Bankrats Schilling stirbt von der Scheune ab und stirbt so schwer verletzt, dass er stirbt.

sc. Pforzheim, 12. Jan. Der 8-jährige Sohn eines Automobilfahrers in Pforzheim-Württemberg starb auf einer jugendlichen Welle, ein und erkrankt. — In Pforzheim wurde die Scheune des Bankiermanns Württemberg wegen verdeckten Toten verhaftet. Sie holt, wie mitgeteilt, ihren Mann durch einen Sohn schwer verletzt.

sc. Lörrach, 12. Jan. Der 30-jährige Bankdirektor Dr. Müller stirbt die Treppe seiner Wohnung hinab und stirbt kurz nach dem Unfall.

sc. Durlach, 12. Jan. Ich Du, Brüderchen, was weißt Du denn von Imperialisten und von Engländern!

sc. Durlach, 12. Jan. Ich wußt Du, Brüderchen, was weißt Du denn von Imperialisten, sie geben Geld, sie geben Geschüsse. Darauf schreit Iwanow mich an: Ein Schädelkopf bist Du und versteht nichts. Du versteht nichts! Was hat denn der Zar getan? Er hat Imperiale (Oukasen) gezaubert und Dir nichts gegeben. Ich gib Dir mit mal erst den Tabak ab, den Du neulich von mir genommen hast, und hänge Dir ein Kreuz um den Hals, wie ein Christenmensch! Da nimmt Iwanow die Tasche und haut, dass ich beinahe das Auge verloren hätte.

sc. Durlach, 12. Jan. Ja, ja, was soll ich nun weiter mit Dir reden, Du bist Dich doch nur impfen, nicht wahr?

sc. Durlach, 12. Jan. Nein, das nicht, auf keinen Fall!

sc. Durlach, 12. Jan. Dann geb zum Teufel! Schid den folgenden Mann herein und verbinde wenigstens Deinen blauen Flecken! Ihr seid mir schöne... Diplomaten!

Der Empfang von Beute zum Impfen wurde fortgesetzt.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachrichten.

Die heutige Vorstellung von "Goges und sein Ring" beginnt um 7 Uhr.

Kötter gelang "Dantes-Dante" zur Aufführung.

Kunst und Wissenschaft.

Der Verlag Erich Reiß hat mit seiner Bühnenvertriebsabteilung den unter der Leitung des Drei-Mädel-Verlages vereinigten Bühnenvertriebenen des Drei-Mädel-Verlags — Georg Küller und Kurt Wolff — am 1. Januar d. J. angegeschlossen. Der Drei-Mädel-

Das Deutschtum in Österreich-Ungarn.

Von Professor Dr. Freie. v. Dünge (Graz).

Für unsere Feinde war der Weltkrieg bei seinem Ausbruch ein Kampf des Deutschtums gegen andere Nationen. Noch heute gilt Österreich-Ungarn dem Ausland als ein deutscher Staat, der eben durch sein Deutschtum an die Seite des Deutschen Reiches gestellt worden ist. Der gewissene Sinn ist diese ausländische Anwendung von dem Deutschtum der Doppelmonarchie auch nicht unbegründet: die ganze staatliche und bürgerliche Ordnung Österreichs wie Ungarns ist in ihren Grundzügen nach je alters deutsch und ist deutsch geblieben, auch wo das deutsch geborene und deutsch sprechende Element zwangsdrängt oder unterdrückt worden ist. Die österreichisch-ungarischen Völker danken ihr Herauswachsen zu modern-europäischem Kulturreben überall deutschem Einfluss und deutscher Beitung.

Ganz Österreich und Ungarn ist im Grunde deutsches Kolonialgebiet. Das Deutschtum ist in verschiedenen Weise vorgebrungen. Teils in dritter Weise, die alle Ureinwohner vor sich herdrängt und vertreibt, teils in geschlossener Siedlung, die mittler im slowischen oder ungarischen Gebiet sind und deutsche Bevölkerungsinseln bilden, teils durch Einzelniederlassungen einzelner städtischer Familien, die sich zu führen im Adel oder im Bürgertum machen.

Schon vor Amt dem Großen hat die deutsche Kolonisation begonnen durch Dänen, die in den Alpenländern vorbringen. Unter Kaiser Karl und seinen ersten Nachfolgern wurden die Grenzen dann viel weiter gesetzt: bis nach Kroatien und bis in das heutige Ungarn hinein. Dann kam der furchtbare Gegenstoß der Magyaren, denen durch das damals mächtige Bulgarienreich die Ausbreitung an der unteren Donau abgeschnitten wurde und die sich nun mit der Energie ihrer Vorfahren unter Wilia bis ins nördliche Italien und Deutschland ausbreiteten. Aber da sie keine eigene Kultur mitbrachten, waren ihre Einfälle nicht Eroberungen, sondern nur Plünderungen. Sie haben zwar das ganze Schleidenwerk Karls des Großen und seiner Römer im heutigen Österreich völlig vernichtet, aber sie ließen wenigstens keine Spuren ihres Volkstums zurück. Als es König Heinrich I. gelungen war, sie gründlich zu besiegen, drohte das deutsche Volkstum sofort wieder in seine alten verlorenen Säte zurück und schob sich selbst als Träger von Kultur und Ordnung ständig weiter süd- und ostwärts. Im Jahre 1000 gaben die Ungarn den Bürgertum gegen die christliche Ordnung auf, betrieben sich und riefen fortan Deutsche als friedliche Vermittler von Geist und Staatslicher Organisation in ihr Land. So haben deutsche Bauern im 12. Jahrhundert das nordöstliche Ungarn besiedelt und andere Siebenbürgen, wo nur der Adel magyarisch blieb. Deutschturmherrn, deren Burgen noch heute als Ruinen auf den Karpatenhängen Rumäniens thronen, bildeten die Vorhut der ungarischen Herrschaft im Grenzgebirge. Als dann im 13. Jahrhundert Ungarn den Verlusten der Mongolen entgangen war, zogenen wieder Deutsche hessen, das verlorene Land zu bebauen, genau wie mehr als 400 Jahre später die Deutschen, nachdem sie Ungarn von den Türken besiegt hatten, besiedeln würden, das entpolterte Banat wieder urbar zu machen.

Auch die böhmischen Könige von Böhmen haben im Mittelalter mit deutscher Hilfe ihr Volk zu einem ordnungs- und forschungsfähigen Staatswesen erzogen. Erst seitdem Rudolf von Habsburg zum Kampf gegen den deutschfeindlichen König Ottokar gewonnen wurde, haben sich die deutschen Herrscher Böhmens genügt, durch Heranziehung tschechischer Elemente zu leitenden Stäaten ihr Stütze und Halt in ihrem Bunde zu schaffen. Die Freien Städte und noch weiter Südmährs nahm deutscher Adel die Beitung der slowischen Bevölkerung in die Hand. In Polen und in den magyarischen gebüschten Teilen Ungarns war es in erster Linie das deutsche Bürgertum, das mit deutschem Handel und Gewerbe, deutscher Sitten und deutscher Recht die Grundlagen der öffentlichen Ordnung legte. Bis nach Befreiung und in die Balade dilbarten im 14. und 15. Jahrhundert die deutsche Organisation und die Beziehungen deutscher Einwohner das Element, das diese Länder mit dem ausgeklügelten und blühenden Westen verknüpfte. In Sachsen waren es deutsche Bergleute, die dem Land die Ressourcen für seinen Reichs- und politischen Aufschwung verschafft haben. War doch Sachsen 1339 mit Hilfe Kaiser Barbarossas von bayonitischer Herrschaft und Auszehrung befreit und auf eigene Füße gestellt worden.

Erst im Anschluß an das allgemeine Erwachen eines Selbstverständigungsfühlens der unteren Stufen in der Zeit der Reformationsbewegung hat man in jenen südböhmischen Vorländern das deutschen Kulturgebiet angefangen, die Deutschen persönlich als Freunde und als wichtiges Element zu behandeln. Über ihre Grundzüge von öffentlicher Ordnung waren überall eingedrungen und haben fortbestanden, auch wo die deutschen Namen und die deutsche Sprache verschwunden sind. Die Ungarn magyarisieren sich die deutschen Weingeschlechter, im Adriagebiet waren sie zum Teil schon früher durch Italiener vertrieben worden. Nur wo sie, wie in Görz, in Österreich auch zahlmäßig stark vertreten waren und wo sie in geschlossenen ländlichen Siedlungen zusammenwohnten, blieben sie das leitende Element. Das allgemeine Gefühl, daß im Deutschtum die Gottheit für Ordnung, Fortschritt, Kultur und Staatsliche Einheit liegt, war noch unter Maria Theresia und Josef II. stark genug, daß diese Herrscher versuchen konnten, in ihrer ganzen Monarchie das Beamtenamt und die Staatsprospekte einheitlich deutsch zu gestalten, und wenn dieser Versuch an dem Widerstande Ungarns gescheitert ist, so blieben doch die allgemeinen Grundzüge der öffentlichen Ordnung nach wie vor die alten, von deutschen Ideen und deutschem Staatsgefühl geprägten.

Erst seit dem Jahre 1866, gefördert durch den unzähligen Anspiegel und zum Teil durch die politische Teilnahmefähigkeit der deutschen Bevölkerung in den österreichischen wie in den ungarischen Ländern, der durch einen misverstandenen Demokratismus geförderte Gedanke aufgetreten, daß der Staat seine Bevölkerung nicht nach ihrem Nationalbewußtsein und persönlichen Willen, sondern entsprechend der Zahl des Volkstumsmutes, dem sie angehören, berufen muß. Nirgendswohing man besser als in Österreich und Ungarn selbst, wie gefährlich dieser Irrenkopf der Monarchie geworden ist, wie bedenklich die unfließige Vernehzung des Beamtenamtes aus "nationalen" Absichten, die dadurch entstanden ist, auf die allgemeine Ordnung gewirkt hat. Dies allen Angern aller Pariser klagen schon vor dem Kriege die Rufe nach Reform gerufen in dieser Beziehung. Der Weltkrieg hat noch einmal den Wert deutscher Einheit und deutscher Ordnung in Österreich und Ungarn gezeigt. Denn die Armee, die in diesem Kriege als treue Stütze des gemeinsamen Herrschers die Monarchie verteidigt und vereidigt hat, war die einzige Organisation, die durchaus einheitlich und deutsch geblieben war, nicht nach ihrer Zusammensetzung, wohl aber nach ihrer Organisation und Sprache.

Kohlemangel für den hausbrand.

Man schreibt uns: In einer ganzen Reihe von Städten herrscht ausgedehnter Mangel am Kohlen für den Hausbrand. So wird uns München gemeldet, daß nur noch für wenige Tage Kohlenvorräte vorhanden sind. Auch in der Reichshauptstadt ist es zahlreichen Familien in den letzten Wochen nicht gelungen, die ihnen nach der Kohlenfahrt zugetheilten Mengen zu erhalten, weil viele Händler nur in durchaus ungerechtem Umfang Pauschalen erhalten haben. Unter diesen Umständen scheint es erlaubenswert, auf die Vorräte derjenigen Verbraucher zurückzugreifen, denen es im vergangenen Sommer gelungen war,

doch nicht über den nächsten Bedarf hinaus mit Brennstoffmaterial zu versorgen. Die Bestandsaufnahmen haben festgestellt, daß teilweise auch in haushaltungen Vorräte vorhanden sind, die sogar über die Wintermonate hinreichen. Nach den Bestimmungen über die Kohlenverteilung dürfen solche Verbraucher über ihre Vorräte nicht frei verfügen, sondern müssen sie, falls es notwendig erscheint, den Gemeindebehörden überlassen. Von dieser Bestimmung sollte man jetzt da überall Gebrauch machen, wo ein Kohlemangel herrscht, der nicht sofort zu beobachten ist. Auch wenn sich auf diese Weise nur ein geringer Teil des vorhandenen dringenden Bedarfs beden ließe, sollte man vor einer solchen Maßregel nicht zurücktreten, denn es scheint den Verbrauchern, die unter Kohlemangel leiden, schwer verständlich, daß andere über übereiche Vorräte verfügen, für die sie in absehbarer Zeit keinen Bedarf haben.

Traub in Heidelberg.

Heidelberg, 13. Jan. (Priv.-Tel.) Die heisige Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandsparcie veranstaltete heute abend eine große vaterländische Kundgebung, die außerordentlich zahlreich besucht war. Pfarrer Traub sprach mit glänzender Vereinfachung und geroter Wärme über die Kriegsziele der Vaterlandsparcie. Er ermunterte vor allem die Studenten zu deutschem Geist. Der ganze Wissenschaftsbetrieb sei wertlos, wenn er nicht vom deutschen Geist erfüllt sei. Die Schlusssprüche sprach Geheimrat v. Duhm. Die Versammlung nahm einen harmonischen und erhebenden Verlauf.

Badische Politik.

Die Ernennung Dr. Zehnters zum Oberlandesgerichts-Präsidenten.

Karlsruhe, 13. Jan. Der Staatsanzeiger veröffentlichte heute die Ernennung des Vorsitzenden des Präsidiums Dr. Johann Zehnter in Heidelberg zum Oberlandesgerichtspräsidenten, als Nachfolger des fürgleichig an die Spitze des Ministeriums des Kt. Haupts, der Justiz und des Auswärtigen berufenen Dr. Dünge. — Aus dem Leben des neuen Oberlandesgerichtspräsidenten haben wir erst vor wenigen Wochen anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten der Kammer die wichtigsten Verhandlungen veröffentlicht. Wir wiederholen kurz, daß Präsident Dr. Zehnter 1861 in Reichenau geboren worden ist und 1879 in den badischen Staatsdienst eingetreten. Seine römische Tätigkeit begann er in Rastatt, wurde von da nach Konstanz und als Oberlandesgerichtsrat nach Karlsruhe versetzt. Er war dann Landgerichtspräsident in Rastatt und Konstanz, wurde 1894 Landgerichtspräsident in Offenburg und von dort 1906 nach Heidelberg versetzt.

Durch die Ernennung Dr. Zehnters zum Oberlandesgerichtspräsidenten werden an der Universität wesentlich und zwar im 26. badischen Landtagwahlkreis Konstanz-Mühlingen, den Dr. Heinrich seit 1909 im Stammwahlbezirk vertritt, und im 14. Reichstagwahlkreis Weilheim-Kempten-Böhlheim, den ihn seit 1908 in den Reichstag gewählt hat. Nach dem bisherigen Gebrauch kann man erwarten, daß Dr. Zehnter in seiner neuen Eigenschaft Mitglied der 1. Kammer wird.

Letzte Meldungen.

Der heilige Stuhl bleibt neutral.

Bova, 13. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich) „Offeratore Romana“ willt in einem Kreis seines Direktors unter Besichtigung auf die Behauptung gemäßigter Blätter, der heilige Stuhl bekräftigte dem Krieg gegenüber eine veränderte Stellung einzunehmen, mit, daß der heilige Stuhl nicht beabsichtige von der Neutralität der völkerlichen und strengen Neutralitätsregelung abzuwenden, die seit Beginn des Krieges innerhalten wurde und daß er diese auch nicht angeht der jüngsten diplomatischen Schritte und Neuerungen des Premierministers, des Präsidenten Wilson um werde.

Die 7. ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 13. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich) Das Ergebnis der beiden ungarischen Kriegsanleihe übersteigt noch den eingeschätzten Feststellungen 3000 Millionen Kronen. Die durch die bisherigen ungarischen Kriegsanleihe aufgebrachte Summe beträgt damit über 15 Milliarden. Der König richtete anlässlich des glänzenden Erfolges der Kriegsanleihe an den Ministerpräsidenten Dr. Beck ein sehr herzliches Dankeswort.

Die russische Zahlungseinstellung nur eine Zahlungsförderung.

W. Köln, 14. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Wien: In ihrer Veröffentlichung der angekündigten Zahlungsförderung der russischen Staatsanleihe führt die „Neue Freie Presse“ aus: Der allgemeine Friede wird nicht geschlossen werden ohne Verbindung des öffentlichen Kredits, der für die Ausdehnung menschlichen Arbeit, Vermehrung der Lebensmittel und Zuführung von Rohstoffen unerlässlich sei. Schadenfreude darüber, daß England und Frankreich am Kriegsfront gekämpft haben, wäre kleinlich und ungünstig. Die Zahlungsförderung der Staatsanleihe bedeutet die Verteilung der Ressourcen des Westens und volles Aufgehen in der Verteilung des Sonderfriedens. Aber selbst im Zeitalter eines Biß Georges könne das Gefühl nicht verschwinden, daß jenseits des Krieges doch wieder ein Europa aufstehen wird und daß alle Völker kein besseres Werkzeug für den Wiederaufbau hätten, als den öffentlichen Kredit und das Vertrauen auf das Wort des Staates. Russland wird zahlen müssen. Die Hoffnung, daß ein Land für sich allein den Beruf machen könne, die Milliarden abzuschütteln, wird bald zerstört, und die Zahlungseinstellung wird schließlich nur eine Zahlungsförderung sein.

Englische Brunnenvorstellung.

Berlin, 13. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich) Am 9. Januar hat die englische Großkunststation Boldhu folgende Nachricht verbreitet: Eine andere abschreckende Gewalt im deutscher U-Boote, die wiederum die Jagdvermögen deutscher amtierlicher Garantien droht, ereignete sich etwa um Mitternacht am Freitag, den 4. Januar, als das britische Lazarettschiff „Reno“, von Gibraltar heimwärts fahrend mit Verwundeten an Bord, ohne Warnung torpediert und im Bristol-Kanal versenkt wurde. Alle Verwundeten wurden gerettet, doch werden drei Passagiere vermisst. „Reno“ führte alle Wichter und die durch die Hoher Konvention geforderten Abzeichen. Die Admiraltät teilte amtlich mit, daß das Schiff nicht in der sogenannten Sperrzone war und gewesen ist, die in der Bekanntmachung der deutschen Regierung vom 29. Januar 1917 bezeichnet wurde.

Da diese Mitteilung eine amtliche Erklärung der britischen Admiraltät enthält, wird von amtlicher deutscher Stelle hierzu erörtert, daß das Lazarettschiff, wie ingewissen festgestellt worden ist, nicht von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist. Vielmehr besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß es auf eine vor Kurzem im Bristol-Kanal von uns gelegte Minensperre gesunken ist.

Doch die deutsche Regierung lehnet Gewähr für die Sicherheit der Schifffahrt gegen Minen innerhalb des Sperrgebietes übernommen hat, durfte hinlanglich bekannt sein.

Der Charakter der englischen Ausführungen kennzeichnet sich hier nach von selbst.

Wirtschaftsverein Spanien—England.

m. Köln, 14. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Kölner Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Unter Leitung des Gouverneurs der Bank von England hat sich eine britische Million nach Spanien begeben, um über den Abschluß eines wirtschaftlichen Vertrags zwischen den beiden Ländern zu unterhandeln.

Wirtschaftliche Eröffnung der oberen Rhone.

Gens, 14. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich) In Lyon fand gestern eine Dokumentunterschrift statt, in der über verschiedene Pläne zur wirtschaftlichen Eröffnung der oberen Rhone beraten wurde. Die Stadt Paris hatte zwei Vertreter entsandt. Aus der Schweiz waren fünf Herren erschienen, die in der Frage der Schiffsbarmachung der oberen Rhone mehrmals das Wort ergriffen.

Neue grohe Arbeitserlassungen in der Schweiz.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Jan. (Priv.-Tel. g. R.) Die „Basler Nationalzeitung“ berichtet: Nachdem vor einigen Tagen wegen der nicht erneuerten Aufträge oder wegen Belagerung der Fabriken ins Ausland zahlreiche Arbeiter entlassen worden, macht sich die gleiche Erscheinung nun auch in Zürich und anderen schweizerischen Städten bemerkbar. So hat eine Zürcher Fabrik in den letzten Wochen über vierhundert Arbeiter entlassen. In einem Betrieb, in dem in der Haupztstadt handgranaten hergestellt wurden, sind am Neujahrstag alle weiblichen Arbeiter, die dort in großer Zahl beschäftigt waren, entlassen worden.

Das erste Holzschild vom Stapel gelassen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Jan. (Priv.-Tel. g. R.) Die schweizerischen Blätter berichten: Der „Eclat“ berichtet aus Washington, daß das erste Holzschild, welches nach dem neuen Flottenprogramm erbaut wurde, in einem Hafen im Stillen Ozean vom Stapel lief. Seine Wasserverdrängung beträgt 4000 Tonnen. Es erhielt den Namen der Gemahlin des Präsidenten Wilson. Das Schiff wurde in 120 Tagen hergestellt, was nach amerikanischer Aussicht einen Rekord bedeutet.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Jan. (Priv.-Tel. g. R.) Die schweizerischen Blätter berichten: Gegen Ende des Monats wird laut „Reichsger“ in Rom eine Tagung der Kammerverbände des Verbündeten stattfinden. — Der „Secolo“ berichtet, daß die nächste Besprechung der Regierungshäupter Frankreichs, Englands und Italiens in Paris das formelle Abschließen des Einigungsgebildes der Verbündeten darstelle, wie es in der letzten Vollsitzung in Paris geschahen wurde.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Jan. (Priv.-Tel. g. R.) Das „Berner Tagblatt“ meldet aus Mailand: Am 18. Januar werden die Mailänder Blätter melden, alle Schulen in Bernberg wieder geöffnet.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Jan. (Priv.-Tel. g. R.) Die Neue Korrespondenz berichtet, daß Generalmajor Goethals, der als Kommandeur des Panzerkorps bekannt wurde, zum Generalquartiermeister und Chef des Kriegstransportwesens ernannt wurde. Er wird auch dem Verpflegungs- und Schiffsmasterposten nachgehen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Jan. (Priv.-Tel. g. R.) Die Neue Korrespondenz berichtet: Wie das „Echo de Paris“ meldet, wurde an der mazedonischen Front General Collin, der Kommandeur einer Infanteriedivision durch einen Bombenplitze getötet. Er war 54 Jahre alt und galt als einer der hervorragendsten Generäle der französischen Armee.

Konstantinopel, 12. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich) Die Kammer genehmigte ein Gesetz, nach welchem zwecks Stärkung der Regierungsgewalt in Nordmesopotamien und zur Sicherstellung der kulturellen Entwicklung dieses im Norden von der Bagdadbahn durchzogenen Gegenden drei neue Sandjaks errichtet werden. Aus der Begründung sowie aus der Erklärung der Regierungsoffiziere ist zu entnehmen, daß die diese Gebiete bewohnenden nomadischen und halbnomadischen Stämme vielleicht die feindliche Bevölkerung befreien, modisch diese Gegenden, wo in früheren Zeiten hunderte von blühenden Dörfern bestanden, nunmehr verödet sind und die Rückerholung von Einwohnern erfordert werden könnte. Das Gesetz tritt am 1. März 1919 in Kraft.

Konstantinopel, 12. Jan. (W.T.B. Nichtamtlich) Die Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf vor, die Organisation der Handels- und Gewerbeämter zu vereinheitlichen. In jedem Bezirk oder Sandjak soll mindestens eine Handels- und Gewerbeamt bestehen. Sie werden von der Regierung über alle mit dem Handel und der Industrie in Zusammenhang stehenden Fragen zu Rate gezogen werden.

Handel und Industrie.

Höchstpreise für Kleie.

Das Ministerium des Innern hat folgende Höchstpreise für Kleie festgesetzt: Die Höchstpreise für Kleie dürfen für 100 kg ohne Sack einschließlich aller Unkosten und Vergütungen nicht übersteigen: 1. bei Lieferungen der Geschäftsstelle der bad. Futtervermittlung a) unmittelbar an die Verbraucher 15.20 M.; b) an selbstverteilende Kommunalverbindungen 15 M. jeweils frei Vertriebsstation und 2. bei Lieferungen des selbstverteilenden Kommunalverbandes an den Verbraucher 15.70 M. ab Vertriebsstation des Kommunalverbandes oder seiner Beauftragten.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar.

Pegelstation vom Rhein	Jan.	Feb.	Mar.	April	Mai	June	Bezeichnungen
	1.	10.	11.	12.	13.	14.	
Hüningen	0.80	0.80	1.75	2.75	0.80	1.10	Abstand 6 Uhr
Koblenz	2.15						

Die Funken des Ueters.

Roman von Friedrich Jacobien.

8)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unton Lührs wickte seinen Hals in einen Schal und stülpte den Hut auf. Während sie die Garderobe durch eine Hintertür verließen, griff der Bruder das letzte Wort auf.

"Ich danke Gott für mein Philisterum. Du hättest es auch anders anwenden können, Anton."

Der Mann lächelte etwas gezwungen. "Für eine Moralpaule ist es wohl zu spät, Rudolf. Lebendig habe ich dich und Ada nicht belästigt. In dieser Stadt kennt mich kein Mensch, und der Name Guleppi erinnert nicht an unsere Herkunft."

"Dafür bin ich die allerdings sehr dankbar."

Sie hatten das von Lührs bezeichnete Hotel erreicht und fanden es leer. Der Kutscher bestellte zwei Bierkrüge, und Anton goß sein Glas auf einen Tisch hinunter.

"So," sagte er, "daraus gehört nun ein Beestraf."

Das kalte Bier des Durstens nahm einen wärmeren Ausdruck an. Eigentlich war dieser Schlingel immer sein Liebling gewesen.

"Es geht dir wohl schlecht, Toni?"

"Denkt Du, daß wir vom Überbreitlauter-Dufatennmännchen sind?"

"Du hast doch Talent!"

"Hatte ich auch! Aber worum hat unser alter Herr mit nicht eine bessere Stimme hinterlassen? Siehst Du, mein Junge, da liegt der Haken. Überall, wo ich auftrete, lachten die Leute und nannten mich Antonio. Schließlich war ich den Krempel in die Ecke, tauschte mich Antonio und fuhr in den Unterricht. Aber es ist ein elendes Leben."

"Und Deine Zukunftspläne?"

Gehen immer nur von heute auf morgen. Morgen brechen wir hier unser Zelt ab und ziehen nach Hamburg. Wenn's dort nicht besser wird, was ich kaum glaube, dann suche ich mir schließlich ein Schiff aus und fahre nach Bombay."

"Kum Onkel?"

"Ja ja, Gott sei Dank, daß man wenigstens den noch hat."

"Wird nicht sehr erfreut sein, Toni."

"Wer weiß! Ich kenne Leute, die ihn tanzen. Soll 'n sehr netter Herr sein, mit weitem Blick und dazu Gewissen. Gestohlen habe ich noch nicht, und vor die Tür legen wird er mich auch nicht."

Für den ältesten Hosen gibt es noch ein Stück Blatt."

Das Beestraf war gekommen und Anton versenkte sich in seine Schönheiten.

Lührs sah da und schaute mit einem finsternen Gesicht in sein Glas. Bloßlich legte er die Faust auf den Tisch und sagte gedämpft: "Junge, Junge, ich könnte Dich fast um Deine Freiheit bringen. Wenn ich nicht mit Unterfaltern an dieses Philisterum gesessen wäre, dann ginge ich am liebsten mit nach Indien und lasse mich von den Tigern fressen!"

Es ging schon auf Mitternacht als Lührs mit langlangen Schritten seiner Wohnung entzogte. Er hatte den Kragen seines Sommerüberzimmers hochgeschlagen und den Hut tief in die Stirn gedrückt. Es war aber auch wirklich ein Wetter für Spitzbuben und Leute, die gerne einfach sein wollten.

Der Rebel, der schon den ganzen Tag beherrschte, hatte sich in einen dünnen Bandregen aufgelöst, und dazu wehte es vom Wasser her, so daß man das Rauschen der Wellen am Hafenwallwerk hören konnte.

Lührs mußte die Hafenstraße entlanggehen.

Sie war natürlich nur einzellig und stellenweise ziemlich schmal. Es reichte sich dort Kreise an Kreise, und die einmündenden Gassen wie überhaupt das ganze Viertel standen in seinem beiderseitigen Ruf.

Es führte indessen vor dem eigentlichen Beginn dieses dunkeln und bei Nacht gemiedenen Stadtteils eine breitere Straße einmärs bis zum sogenannten Kornmarkt, wo sich eine Station für Nachschosse befand.

Es war schon dämmr am Eingang dieser Straße, als er plötzlich hinter sich Schritte hörte und einen ziemlich heftigen Stoß bekam.

Im ersten Augenblick dachte er an einen Überfall und griff nach seinem Stock, den er unter den Arm trug. Dann löste sich die Sache harmloser auf.

Es war ein schwer betrunkenes Matrose, der die ganze Breite der Straße für sich in Anspruch nahm und nun unbestimmt weiterstolzte. Sein noch ziemlich jugendliches Gesicht wurde zum Teil durch ein dienes Lach bedeckt, aber die obere Partie blieb sichtbar und ward eine Sekunde lang von der nächsten Laterne beleuchtet.

"Pumpe!" murmelte der Rechtsanwalt unwillkürlich.

Dann blickte er an der Straßenecke stehen und blickte dem Menschen nach.

Das Gesicht und die ganze Gestalt erinnerten ihn an irgend jemand, er konnte sich nur nicht klar darüber werden. Und dann wurde seine Aufmerksamkeit auch auf einen anderen Umfang hingelenkt.

Der Trunkene ging einen Weg, der sein Todespfad werden konnte.

Die Hafenstraße wurde immer schmäler und war vollkommen einsam. Aus den Kreisen kam wohl Licht und Wärme, aber gerade

dieserwege mußte der Ruf eines Menschen umgedreht im Winde verhallen, eines Menschen, der über das Volkswir ins Wasser stürzte.

Einmal war der Betrunken nahe daran, aber ein Rest von Instinkt, der Wallgeruch, den die Seeleute immer in der Nase haben, hielt ihn zurückzudrücken. Er schwamm nach der Däuerseite, um im nächsten Augenblick einen noch größeren Bogen zu beschreiben.

Eigentlich war es Christopspflicht, ihm beizustehen.

Lührs machte schon Anstalt, ihm nachzugehen oder einen Warnungsruf auszustoßen; dann besann er sich plötzlich und bog in die Seitenstraße ein. Vielleicht konnte der Kerl schwimmen, vielleicht kam es auch nicht so weit, und wenn es wirklich so weit kam, was ging's ihn an!

Um den war's gewiß nicht schade. Wer alles versäumt, der mag auch selbst —

Lebendig kam wieder etwas davonschwimmen, um die Gedanken abzulenken.

Ober am Kornmarkt hielt neben dem großen Kandelaber eine einzige Nachtwacht. Der alte Kutscher hielt sich in einer Herde des Gewissens und drohte auf dem Boden. Als die Schritte des einzigartigen Wanders laut wurden, hob er den Kopf.

"Na, Herr Doctor, vielleicht Wagen gefällig?"

Lührs blieb unentschlossen stehen. Der Mann kannte ihn, er hatte ihn schon öfters gefahren, und bis zur Villa vor es noch eine Bierstube.

"Meine Frau ist schon heute hinaus." "Wie 'n Mist, Herr Rechtsanwalt."

"Dann könnten Sie mich eigentlich noch Moormark hinausfahren."

Der alte besann sich einen Augenblick und sah in die dunkle, untreue Nachtwacht hinaus. "Das ist man ein lächelndes Ende, Herr Doctor. Nach Ihrer Villa wüt' mir schon lieber."

"Meine Frau ist schon heute hinaus."

"Das ist selbstverständlich was anderes. Dann wird sich die Gnädige wohl grämen. Steigen Sie mal ein, Herr Doctor, in einer Stunde will ich's schaffen. Über nach der Tage müssen Sie nicht irgen."

"Selbstverständlich."

"Sobald ein guter Chemann!" brummte der Kutscher, als sie losfuhren, und dann flachte er mit der Peitsche. "Hä, Schimmel, heute gibt's ne Extroration!"

(Fortsetzung folgt.)

Groß-Hof- und National-Theater

Montag, den 14. Januar 1918

23. Vorstellung im Abonnement A

Gyges und sein Ring

Rathauscafe. 6½ Uhr. Eintr. 7 Uhr. Ende geg. 9½ Uhr

Steine Preise

Mannheimer Künstlertheater

Fernruf 1624 „Apollo“ Fernruf 7144.

Heute und morgen abends 7½ Uhr:

Die lustige Witwe.

In Vorbereitung: Rose von Stambul.

Kaffee Stern

B 2, 14 am Hoftheater Tel. 1778

Täglich Künstler-Musik

Umpreisen von Damenhäuten

in Filz, Velour und Velpe

Reinigen von Herrenhäuten

in Filz und Velour.

Hutwäscherie C 3, 19, II.

früher B 2, 15.

Meiner geehrten Kundenschaft

zur gef. Keuntelsnahme, dass mein

Damenfriseur-Salon

ab 15. Jan. wieder geöffnet ist. Gewissenhaft

Bedienung durch erste Kraft.

„Schönheitspflege“ Ploch, D 1, 3

Telefon 2708. Ella

handelsküche der Hauptstadt Mannheim

Der Unterricht wird von

Montag, 14. d. M., morgens 8 Uhr

ab wieder aufgenommen.

Das Rektorat:

Dr. Bernhard Neder.

Höhere Lehranstalten

Der Unterricht beginnt wieder am Dienstag,

den 15. Januar 1918, morgens 8 Uhr.

Mannheim, den 12. Januar 1918.

Die Direktionen.

Institut Schwarz

Tel. 5280 Mannheim M 3, 10

Vorschule und höhere Lehranstalt.

Der Unterricht der Vor- und Real-

schule beginnt am

Tc13

Dienstag, den 15. Januar,

vormittags 8 Uhr 20.

Mannheim, den 14. Januar 1918.

Die Schuleitung.

Papiersäcke

In allen Größen u. für alle Zwecke offeriert billigst als

Selbsterzeuger

Ph. Fuhr, Papierindustrie

Mannheim, J 2, 4. Telefon 4392.

Bei ARRAS, Q 2, 1920

sind stets Zöpfe sowie alle vorkommenden Haararten auf Lager und zu den billigsten Preisen. Zur Verarbeitung kommen nur reine deutsche Frauenhaare.

B 22a

Palast-Lichtspiele

J 1, 6 Breitestrasse J 1, 6

Programm v. Freitag bis Donnerstag

Erst-Aufführung.

Hella Moja

in Die Tochter der Gräfin Stachowska

Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten.

Die ledige Frau

Lustspiel von Rudolf del Zopp

Naturaufnahme.

Ausschneiden! - Einsenden!

Der Bezug kann täglich beginnen

Täglicher Versand an die Truppen

** im Felde **

Bestellschein auf die

Feldausgabe

des Mannheimer

General-Anzeiger

für

Division

Regiment

Bataillon

Kompanie

Abteilung

Koalition

Deutsche Feidspf No.

Bezugspreis m. Weltgeschehen

im Bilde monatlich Mk. 1.20

Unterschrift des Bestellers

Der Betrag ist bei Bestellung einzubilden

entweder per Postanweisung oder auf unserer

Postcheckkonto Ludwigshafen a. Rh. 3617

Gebrauchte aber gut erhalten

Büro-Einrichtung

für größeres Büro sofort zu kaufen ge-

sucht. Angebote mit Beschreibung und

Preis unter A. D. 153 an die Geschäfts-

stelle ds. Blattes erbeten.

Z 14

Gebrauchte aber gut erhalten

Kauf-Gesuche

Gebrauchte aber gut erhalten

Strassenbahn.

Offene Stellen**Jüngerer Bürobeamter**

(auch Kriegsinvaliden.)

in Lohnverrechnung und Krankenkassenwesen vertraut. Ihr größeres Baugeschäft Mannheims gesucht. Angebote unter Z. K. 134 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. F12

Zeichner, Zeichnerin

oder Junge

Techniker

bedeutet für Arbeit in Niederrhein. 212
Gef. Angebote unter Z. U. 144 an die Ge-
schäftsstelle des. St. erbeten.

Feuer-Versicherung.

Alte, guineigeführte grosse Gesellschaft sucht
für Organisation und Akquisition befähigte

Reise-Beamten

gegen Gehalt und Spesen. Gewandte militä-
rische Bewerber auch Kriegsinvaliden, eventl.
nach Nichtfliechte, welche eingearbeitet wer-
den, wollen ges. Öfferten einreichen an

W. Herrmann, Generalagenturen
Karlsruhe, Stefanienstrasse 84. V46b

Zigarrenfabrik sucht praktisch gesuchte

1. Büroarbeiten, hauptsächlich Buchhaltung

Angebote unter A. F. 155 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.**Erfahrener Böttcher**

per sofort gesucht. 212

Heinrich Wertheimer,
Viehsammelstelle Lindenhof,
Mannheim, Windeckstrasse 72.

Zuverlässiger, älterer, verheirateter

Kontor- und Kassendienner

gesucht. 214

Koppel & Temmler, G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen.**Bureau-Gehilfin**

mit guten Schulkenntnissen, perfekt in
Stenographie und Maschinenschreiben, von
süddeutscher Aktiengesellschaft zu mögl.
baldigem Eintritt gesucht Ausführliche
Angebote mit Zeugnisabschriften und Ge-
haltsansprüchen erbeten unter F. Lu. 4004
an Rudolf Mosse, Mannheim. E8b

Bedeutende Firma sucht für sofort oder
auf 1. Februar**Dame**

mit guter Handschrift für allgemeine Büro-
arbeiten. Gewandtheit auf der Schreib-
maschine erwünscht. Angeb. mit Gehalts-
ansprüchen, Altersangabe u. Zeugnisabschr.
unter Z. V. 145 an die Geschäftsst. Sb12

Wir suchen zum mögl. sofortigen Eintritt

2-3 perfekte

Stenotypistinnen

Angebote sind einzureichen mit Angabe
der Gehaltsansprüche, des frühesten Ein-
trittstermins an

Rhemag

Rhenania Motorenfabrik Aktiengesellschaft
Mannheim-Käfertal. 214

Die Buchhandlung

Ost13

F. Nemnich, N 3, 7/8
sucht f. ihren verstorbenen Mitarbeiter einen
tüchtig. Ersatz
(evtl. Kriegsbeschädigten).

Tücht. Arbeiterinnen

Sb13

werden eingestellt.
Rheinische Schuhfabrik,
Langstrasse 23/27.

Arbeiterinnen
finden Beschäftigung.

Oelwerke Stern-Sonneborn A.-G.
Abteilung Sözenfabrikation,
Industriehafen, Franzosenstr. 5.

Tücht. Buchhalter

Vollständig, täglich 1 bis 2
Stunden evtl. abends zum
Beitragen der Bücher gel-
Angeb. unter V. U. 20 an
die Geschäftsst. d. St.

Urlauber

finden Beschäftigung

bei Ad. Messerschmitt
Industriehafen.

Lehrmädchen

neue Vergütung sel. gel-
Auf. Weier. J 1, 2. 690

Unabhängige

oder Tüchtige
Stenotypistin

mit mehrjähriger Büro-
praxis von großer Mo-
schinenfabrik der 1. Ge-
brauch d. St. gesucht.

Angebote mit Bezugslis-
tchen und Angabe
der Gehaltsansprüche sind
zu richten unter Z. M. 128
an die Geschäftsstelle.

Tüchtige
Comptoristin

(Stenotypistin)

zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Sb14

Rauhfutterstelle
Mannheim

Büro im städtischen
Schlacht- und Viehhof.

**Gesucht tüchtige felb-
ständig arbeitende**

Buchhalterin

bewandert im Ressorten-
Stenographie, Maschinenschr.,
Viehhof. Da Betriebs-
volumen nicht zu groß. 215
Angeb. unter A. E. 154 an
die Geschäftsstelle.

Mode.**2. Arbeiterin**

gesucht. 214

Modes.**Tüchtige Arbeiterin**

welche auch im Berufs-
verständ ist, zum sofort.
Gef. gesucht. 213

Franz Durrer

Weinhain i. W.

Hausstrasse 91.

Wie suchen sofort:

für 2. Tiefdruck D 6, 3

tüchtigen Hilfsarbeiter.

Druckerei Dr. Haas

E 6, 2.

Alleinmädchen

welches tüchtig Kochen
kann, vor 1. Febr. gesucht.

Raphael, G 3, 7.

Tüchtiges**Mädchen**

auf 1. Februar gel. 213
Minister. St. Wäderer.

Eine saubere Jungfrau

für 2. Tiefdruck 2 Stunden

und Mittwoch n. Samstag
nachmittag 2 Stunden gel.

Merkle. 213

Gontordoyer 2, 2. Stod.

Allmädchen

oder unabhängige Frau
zu kleinen Familie ges.
diese Brumberg, E 7, 1.**Stellen-Gesuche**Friedlein, daß ich auf Büro-
tag war, fand Stelle als**Kontoristin**

Angebote unter W. A. 26
an die Geschäftsst. 789

Kranken-Pflegerin

übernimmt Pflege. 696

Thamatt, Annenthaler. 78

Dresdner Bank.

Bekanntmachung

betreffend

Umtausch

von Aktien der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. und Aktien der Märkischen Bank in Aktien der Dresdner Bank.

Nachdem durch die handelsgerichtliche Eintragung der Generalversammlung beschlossen ist, dass die Dresdner Bank vom 30. Oktober 1917, der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. vom 22. Oktober 1917 und der Märkischen Bank vom 4. Oktober 1917 die Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A.-G. und die Märkische Bank ohne Liquidation aufgelöst sind und ihr Vermögen als Ganzes auf uns übergegangen ist, fordern wir hierdurch die Aktionäre der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. und der Märkischen Bank auf, ihre Aktien zum Umtausch in Aktien der Dresdner Bank zugleich mit einem arithmetisch geordneten Numerus-Vergleichnis, wozu Vordrucke bei den Umtauschstellen erhältlich sind, in der Zeit

vom 3. Januar bis 19. Januar 1918

einzureichen

in Berlin

bei der Dresdner Bank

dem Bankhaus Hardy & Co., G. m. b. H.

der Dresdner Bank in Aachen

dem Bankhaus Job, Ohligschlaeger G. m. b. H.

der Dresdner Bank Filiale Bochum

Dresdner Bank in Köln

dem Bankhaus Delchmann & Co.

" " A. Levy

Siegfried Simos

der Dresdner Bank A.-G.

Dresdner Bank in Düsseldorf

dem Bankhaus Simon Hirschland

der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.

Internationalen Bank in Luxemburg

in Mannheim Dresdner Bank, Filiale Mannheim

sowie bei sämtlichen Filialen Niederlassungen der Dresdner Bank.

Auf je M. 4000.— Aktien der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. mit Erneuerungs- und Gewinnanteilscheinen für 1918 und folg. entfallen M. 2800.— Aktien der Dresdner Bank mit Erneuerungs- und Gewinnanteilscheinen für 1918 u. folg.

Auf je M. 2800.— Aktien der Märkischen Bank mit Erneuerungs- und Gewinnanteilscheinen für 1918 u. folg. entfallen M. 2000.— Aktien der Dresdner Bank mit Erneuerungs- und Gewinnanteilscheinen für 1918 und folg.

Am Tage nach der ordentlichen über die Verwendung des Brüggelmanns für das Jahr 1917 beschließenden Generalversammlung der Dresdner Bank gelangen die Gewinnanteilscheine der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. für 1917 mit je M. 30.— für Aktien im Nennwert von M. 500,— und mit je M. 60.— für Aktien im Nennwert von M. 1000,— die Gewinnanteilscheine der Märkischen Bank für 1917 mit je M. 50.— zur Einführung.

Nach dem 19. Januar 1918 kann der Umtausch nur noch bei der Dresdner Bank in Berlin, und auch bei dieser nur innerhalb einer bis zum 13. April 1918 laufenden Ausschlussfrist

bewirkt werden.

Soweit eingelieferte Aktien der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. nicht M. 4000.— oder ein Vielfaches davon darstellen, werden die überschüssigen Spalten mit anderen Aktienbeträgen zu je M. 4000.— zusammengelegt, die auf diese Spalten entfallenden M. 8000.— Dresdner Bank Aktien durch die Dresdner Bank verwertet und der Erlös abzüglich der entstandenen Kosten unter die betreffenden Aktionäre nach Maßgabe ihres Anteilverhältnisses verteilt und an die Berechtigten ausgeschüttet.

Soweit eingelieferte Aktien der Märkischen Bank nicht M. 2800.— oder ein Vielfaches davon darstellen, werden die überschüssigen Spalten mit anderen Aktienbeträgen zu je M. 2000.— zusammengelegt und die auf diese Spalten entfallenden M. 8000.— Dresdner Bank Aktien in entsprechender Weise verwertet.

Soweit Aktien der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G. und der Märkischen Bank nicht rechtzeitig eingeliefert werden, sind dieselben für kraftlos zu erklären, die auf sie entfallenden Aktien der Dresdner Bank nach Maßgabe des Gesetzes zu verkaufen und der Erlös ist abzüglich der entstandenen Unkosten an die Berechtigten auszuzeichnen bzw. für dieselben zu hinterstellen.

Die Umtauschstellen sind bereit, den Zukaufsführer oder den Verkauf übernehmender Aktien zu vermitteln.

Dresden, im Dezember 1917.

Dresdner Bank.

E. Gutmann, Nathan.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert teilen Verwandten u. Bekannten mit, dass mein lieber unvergleichlicher Gatte, unser guter treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Senz

Mitbändler

im Alter von 60½ Jahren nach langem, mit Geduld ertragtem Leiden sanft entschlafen ist.

MANNHEIM, Pumpwerkstrasse 38, 14. Januar 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Senz Ww.

Familie Valentin Senz

Familie Wilhelm Fischer

Familie Joseph Pfaff

Familie Heinrich Butzbach.

Die Kremation findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Heute wurde

Herr

Prof. Dr. Scharf

von schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Wir werden dem allgemein beliebten Amtsgenossen und gewissenhaften Lehrer, der seine Pflicht bis zum völligen Versagen der Kraft mit Treue und Hingabe erfüllte, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

E15

Mannheim, den 12. Januar 1918.

Direktion und Lehrkörper
der Grob. Oberrealschule

Tretet der Vaterlandspartei bei!

Anmeldung in Mannheim bei Professor M. Gött,
K 1, 13; in Ludwigshafen a. Rh. bei
Dr. A. Reimann, Ob. Rheinufer 31
oder auf Postscheck-Konto 4622
Ludwigshafen. Mindestbeitrag M. 1.—

Zu mieten gesucht:

Ze eine moderne ausgestattete
5 u. 7 Zimmerwohnung
(event. aus 6. Zimmer) mögl. mit Zentralheizung
und allem Zubehör, in jeder Lage. (Ostbad, Söder,
per April oder später günstig.

Angebote unter V. A. 1 an die Geschäftsstelle

Größeres

Gebäude

das sich zu Arbeitsräumen und Büro eignet,
600—1000 qm nebst größeren Kellerträumen
u. möglichst mit Einheit zu mieten oder zu kaufen
gesucht.

Angebote an Postfach 211 Mannheim.

Grossunternehmung

sucht für ihre liebste Niederlassung

5—6 grosse, helle

Geschäftsräume

in zentraler Lage.

Ges. auf öffentliche Angebote mit Angabe des
Wettbewerbs unter A. G. 156 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Angebote für meinen Reifen
28 Jahre alt militärisch,
am guter Familie, 2000
Mark Barvermögen

passende Heirat.

Dieselben wäre doran
gelegen, in ein Geschäft
eingezubringen.

Buchdruck mit Bild,
welches zurückgesetzt wird
erbeten unter T. M. 02

an die Geschäftsstelle.

Handelskurse für Mädchen

Neue Tages- u. Abend-

Kurse beginnen:

4. Februar

Handelschule

Schüritz

H 4. 17. Irl. 115.

Prospekt u. Ankündigung
kostenlos.

T. 111

Wer erzielt Erfolge

Unterricht

in höherer Mathematik.

Angeb. u. W. B. 27 an

die Geschäftsstelle.

725

Heirat.

Geschäftige Suchtdiensten

unter Z. S. 112 an die
Geschäftsstelle.

721

Wer mit Wer Werke,

evng. aus nicht-Dom.

Dom. erogen, mithilfe

wiederholen

Heirat

die Bekanntschaft eines

anständigen Herrn in höherer

Stellung in den Herren

Ritter, Ritter, Ritter

Th. v. Schleinitz

N 4. 13/14.

+ Artikel +

zur Krankenpflege

Inhalations-Apparate

Husten-Pastillen

Nasendropper

Spuck- und

Blasen-Sättelchen

Jugularou

Darmfiktionsmittel

(Karbol, Lysol, Bayrol,

Lysoflor etc.)

Nahr- und

Kräfte-gesamtmittel

Hautcreme

und Mandelküsse

Zahn- u. Haarsärsen

"Bant" u. Pinfluel-

Badeablettchen

Zahnzäpfchen

- Raster-Apparate -

- Raster-Blätter -

Raster-Creme-Ulver

Karten Mk. 1.75 etc. empfohlen Md9

Ludwig & Schüttheim

Hofdrogerie usw. 1823.

O 4. B. Tel. 252 und 7715

o. F. B. Tel. 4958. Postscheck-

konto 1848 Ludwigshafen

M 0 Tel. 4908.

2 Partitur-Logen

Gurdenspi. Nr. D. D. wegen

Träger sofort abzugeben.

75c M 7. 23. 2. Et.

Such für Jungen Mann-

mann, Jerüs. essen und

edlen Chatelet aus d. fü-

amilie, freundlichkeit

Familienverkehr

Angebote unter Q. V. 16

an die Geschäftsstelle. 740

gem. u. ungem. in

sozialer Aus-

wahl gesuch